Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Boston Library Consortium Member Libraries

http://www.archive.org/details/rosenkranzundg00klap

Als Manuscript gedruckt. Alle Rechte vorbehalten.

Rosenkranz und Güldenstern.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

Michael Klapp

Michael Klapp.

IGNAZ KUGEL'S
THEATER- UND CONCERT-AGENTUR

(Am 3. December 1878 auf dem Hofburgtheater in Wien mit außerordentlichem Erfolge aufgeführt.)

Selbstverlag des Verfassers.

Druck von Ch. Reißer & J. Bayer.

(Wien 1878)

Storage
742

Personen:

	Besetzung des Hofburgtheaters:
Fürst Albert von Liebenstein	Herr Gabillon.
Graf Ernst, sein Sohn	„ Hartmann.
Baron Rosenkranz	„ Sonnenthal.
Gräfin Kienborn	Frau Straßmann.
Clarisse, deren Tochter	„ Hartmann.
Obersanitätsrath v. Düring	Herr Meixner.
Vilma, seine Enkelin	Frau Janisch.
Baron Schallenberg	Herr Baumeister.
Justus Schmählich, Rittergutsbesitzer	„ Thimig.
Anton Sanftleben	„ Schöne.
Ernst, sein Sohn	„ Stätter.
Ein Engländer	„ Mitterwurzer.
Schleich, Sekretär des Fürsten	„ Arnsburg.
Charles, Oberkellner	„ Rüden.
Gertrude, Stubenmädchen	Frl. Walbeck.

Hotelgäste. Kellner.

Der erste Akt spielt auf dem Landgute des Fürsten Liebenstein, zweiter, dritter, vierter Akt spielen am Vierwaldstädter-See.

Zeit: Gegenwart.

I. Akt.

(Elegant möblirtes Arbeitszimmer mit Bildern, Spiegeln u. s. w., in der Ecke eine eiserne Geldkasse.)

1. Scene.

Schleich. Gertrud (am Schreibtisch räumend.)

Schleich (in einem Fauteuil sitzend, eine Zeitung in den Händen haltend). Beeilen Sie sich doch, Gertrude, Sie wissen ja, Se. Durchlaucht werden gleich erscheinen.

Gertrude.

Ja . . . ja . . . Ich werde zeitig genug fertig, Herr Sekretär. Sie können es ja gar nicht erwarten, das . . . wie heißen Sie's doch nur?

Schleich.

Die Leseprobe.

Gertrude (lacht)

Die Leseprobe, die — Lese . . probe . . . (lacht wieder.)

Schleich.

Da gibt es nichts zum Lachen, Gertrud. Hier wird ernstlich probirt, ob Alles, was heute da drin steht, (auf die Zeitung deutend) zum Wohle und zum Heile des jungen Herrn Grafen ist oder nicht. Was uns nicht paßt, muß heraus, unbarmherzig heraus.

Gertrud.

Nicht paßt! Was wird denn da nicht passen?

Schleich.

So? — Das versteht Sie wieder einmal nicht.

Gertrud.

Und warum denn nicht? Ich glaub' immer, unser junger Herr Graf kann alles lesen, was in der Zeitung

steht, das Stück Papier wird ihn nicht schlecht machen. „Dem Reinen ist Alles rein" hat —

Schleich.

Schiller gesagt.

Gertrud.

Oho! Hat mein erster Liebhaber gesagt.

Schleich (lacht).

Pardon Gertrud. — Im Uebrigen wird Sie schon dem Fürsten erlauben, seinen Sohn nach seinem eigenen System zu erziehen.

Gertrud.

Ungern. Ich möcht' mir ihn anders ziehen. Er ist so gut, so lieb.

Schleich.

Natürlich, hat er ja zu Ihnen gesagt — wie hat er nur gesagt?

Gertrud.

„Gertrude, mir scheint, Sie sind sehr hübsch!"

Schleich.

„Mir scheint" — Er hätte das schon (Gertrud beim Kinn fassend) bestimmter behaupten können.

Gertrud.

Sehen Sie, das kommt von der falschen Erziehung — er hat nur einen Schein von meiner Schönheit . . .

Schleich.

Nun, Graf Ernst wird ja jetzt auf Reisen, in die weite Welt geschickt.

Gertrud (unwillig arbeitend).

Das ist wieder so eine Idee vom alten Herrn! Jetzt, wo Unsereins seine Freude an dem hübschen, jungen Grafen haben könnte, jetzt schickt er ihn just fort . . Wenn das nicht eine falsche Erziehung ist . . .

Schleich (lacht).

Möchten Sie nicht das dem Fürsten selbst sagen, da höre ich ihn kommen.

Gertrud (unwillig, im Abgehen durch die Mitte).

Unsinn ist's, den schönen jungen Herrn auf Reisen schicken, wer weiß, wie uns der wieder kommt.

2. Scene.

Voriger. Fürst. Dann Ernst.

Schleich (der sich beim Eintritte des Fürsten erhoben und, demselben entgegengehend, sich verbeugt.)
Habe die Ehre, Euerer Durchlaucht guten Morgen zu wünschen.

Fürst (leicht nickend).
Guten Morgen, Schleich. Hat noch Niemand vorzusprechen begehrt?

Schleich.
Niemand, Durchlaucht.

Fürst.
Also zur Censur. (Setzt sich. Schleich steht vor dem Tische die Zeitung haltend). Wird nicht viel zu confisciren sein, habe das Zeug durchgegangen. Lesen Sie, Schleich.

Schleich.
Zu Befehl, Durchlaucht. Leitartikel: „Zur Lage im Vatican."

Fürst.
Liest Ernst nicht. Können Sie stehen lassen.

Schleich.
Ein zweiter Artikel: Der Ausbau der Verfassung.

Fürst.
Graf Ernst baut nicht. Schneiden Sie!

Schleich (zögernd).
Aber —

Fürst.
Es wird nichts ausgebaut; schneiden Sie!

Schleich (den Kopf schüttelnd).
Wie Euere Durchlaucht befehlen. (Schneidet und legt den Ausschnitt vor sich hin. In's Blatt sehend). Ein kleiner Artikel über den Staatsvertrag in Venezuela.

Fürst.
Weiter, weiter, Schleich; liest Ernst auch nicht.

Schleich (verwundert).
Wohl aber fragte er mich gestern erst, ob Staatsverträge gehalten werden müssen?

Fürst.

Und Sie haben doch nicht „Ja" gesagt? Graf Ernst soll Diplomat werden. — Weiter!

Schleich.

Kammerverhandlung.

Fürst.

Wer hat gesprochen?

Schleich.

Liebknecht —

Fürst (läuft rasch auf die eiserne Kasse zu, zieht den Schlüssel ab, erregt, strenge).

Schneiden!

Schleich (schneidet das Stück Zeitung aus).

Mit Verlaub, Euere Durchlaucht (das Blatt umwendend), da schneide ich aber in die französische Republik hinein!

Fürst.

Thut nichts. Schneiden!

Schleich (der den Ausschnitt vor sich hingelegt).

Aus den Provinzen: Schuleinweihung, Rinderpest, Philoxera . . .

Fürst. (ungeduldig).

Darf Ernst Alles wissen. Weiter!

Schleich.

Ausland: Frankreich . . .

Fürst.

Gambetta, Fourtou — Fourtou, Gambetta, alte Leier. Weiter!

Schleich (weiterlesend).

Rom: Die Tochter Anton . . .

Fürst.

Schneiden!

Schleich.

Die Jungfrau von Orleans wird nicht heilig gesprochen . . .

Fürst.

Na, dann nicht!

Schleich.

Wird dem Herrn Grafen sehr zu Herzen gehen —

Fürst.

Wird's verwinden.

Schleich.

Petersburg: Die Pomaken ...

Fürst.

Bleiben Sie mir vom Leibe mit diesen Völkern ... ich habe erst gefrühstückt ... Weiter!

Schleich (lesend).

Die Candidatur für den bulgarischen Fürstenthron ... macht dem Cabinete viel Sorge ...

Fürst (heiter).

Na, melden Sie sich doch ...

Schleich (sich verneigend).

Danke verbindlichst, Durchlaucht, bin schon so ganz zufrieden ... Auch würde mich Rußland ablehnen. (Weiter lesend). Der Generalstabschef ... Nepo ... po ... poko u. s. w.

Fürst.

Schon gut, können den andern Theil morgen aussprechen. — Weiter!

Schleich.

Feuilleton, sehr pikant —

Fürst.

So? Was gibt's da?

Schleich.

Glossirung eines Stadtgesprächs. Ein ganz kleiner Unfall unserer ersten Tänzerin, Frl. Vesta. Sie hat (hustet) sich den Fuß verstaucht und wird einige Monate —

Fürst (strenge).

Schon wieder?? — Schneiden Sie!

Schleich (abseits, schneidend).

Das Beste muß absolut hinaus! (Weiter lesend.) Lokalnachrichten: Dem Herru Polizeidirektor wurde gestern beim Verlassen des Theaters seine goldene Tabaksdose gezogen —

Fürst.

Schneiden! Graf Ernst muß einen solchen Fall für undenkbar halten. Man muß so jungen Leuten den Glauben an die Polizei nicht benehmen. — Weiter.

Schleich.

Eine Heirat in dem high life . . .

Fürst.

Das habe ich ja ganz übersehen, lesen, Schleich!

Schleich.

Am 3. kommmenden Monats soll die längstbesprochene Verbindung des Grafen Heching mit unserer liebenswürdigen Tragödin Frl. Sternau endlich stattfinden . . .

Fürst (sich erhebend).

Schneiden. (Für sich.) Diese ewigen Mesaliancen! (Zu Schleich). Haben Sie geschnitten, ganz ausgeschnitten? (näher gehend.) Ein Heching eine Schauspielerin heiraten! . . .

Schleich.

O, Fräulein Sternau ist schön . . . Sie gefällt auch mir . . .

Fürst.

So heiraten Sie sie, Schleich . . .

Schleich.

Sehr gütig, Durchlaucht, kann leider nicht concuriren mit einem Heching.

Fürst (unruhig umhergehend).

Wo hat denn Graf Heching nur seine fünf Sinne?

Schleich.

Mehrstentheils bei Fräulein Sternau.

Fürst (unwillig).

Sind Sie zu Ende mit der Zeitung?

Schleich (das löcherige Blatt ausbreitend).

Das Interessanteste wäre glücklich draußen. Die Verstorbenen-Liste darf ich wohl d'rin lassen, Durchlaucht?

(Graf Ernst tritt ein im Reitanzug.)

Ernst (auf den Fürsten zugehend und ihm die Hand bietend).

Guten Morgen, Papa!

Fürst (zärtlich).

Guten Morgen, mein Junge. (Zu Schleich.) Sie können gehen. Es wird ein Herr um mich fragen.

Schleich.

Wie wird er sich nennen?

Fürst.

Das geht Sie gar nichts an. Sie können ihn einführen. (Gebietet mit einer Handbewegung Schleich abzugehen.)

Schleich (abgehend, für sich).

Gewiß der Reisebegleiter! (Ab.)

3. Scene.

Fürst. Ernst.

Fürst.

Du hast heute einen langen Ritt gemacht, Ernst —

Ernst.

Im Gegentheil, Papa, mein Brauner verlor bei Schöndorf ein Hufeisen und ich saß beim Schmied, anstatt durch die Haide zu traben . . .

Fürst.

So, mein Junge? Hast Dich wohl gelangweilt beim alten Nagelfritz . . .

Ernst.

Das eben nicht. Ich las unser Stadtblatt einmal ganz, vom Anfang bis zum Ende . . .

Fürst (überrascht).

Was? Die Zeitung?

Ernst.

Mußt nicht böse sein, Papa, ich nahm sie dem Nagelfritz aus der Hand und las sie, obschon sie keine — Ausschnitte hatte. Hättest auch nicht viel auszuschneiden gefunden . . . .

Fürst.

So? (Für sich.) Und gerade heute!

Ernst.

Langweiliges Zeug das, was man so täglich aus der Zeitung zu sich nimmt. Ich bin Dir sehr dankbar, Papa, daß Du mir Vieles zu lesen erspart.

Fürst.

Nicht wahr, mein Junge, man könnte noch mehr ausschneiden?

Ernst.

Einiges Lesenswerthe fand ich doch. Was sagst Du nur zur Tochter Antonellis — (lacht).

Fürst (ärgerlich, für sich).

Hat er richtig gelesen. (Zu Ernst.) Ist gewiß nicht wahr, die Geschichte —

Ernst.

Denke Dir nur, Papa, die Jungfrau von Orleans wird nicht heilig gesprochen, die Arme ist durchgefallen, durchgefallen, Papa! (Lacht.)

Fürst (die Zeitung einsteckend).

Verlorene Arbeit!

Ernst.

Die Aermste! Was sie nur jetzt machen wird — Papa, der bulgarische Fürstenthron ist zu besetzen. Wäre das nichts für mich? . . . .

Fürst (lachend).

Nein. Sei froh, hast's Gottlob nicht nöthig. Was würdest Du übrigens, wenn Du den bulgarischen Thron bestiegest, zuerst einführen? Eine Verfassung?

Ernst.

Nein. Seife, Papa!

Fürst (für sich).

Auch ein Regierungs-Programm!

Ernst.

Apropos, hast Du gelesen, Papa, von unserer Prima Ballerina! (Lacht.) Eine schöne Geschichte. (Lacht noch stärker.)

Fürst (für sich).

Der Fall scheint ihm klar.

Ernst (immer noch lachend).

Und das heißt sich Vesta!

Fürst (für sich).

Er macht Glossen! Wo er das nur herhat!

Ernst.

Was sagst Du übrigens dazu, daß Heching heiratet . .

Fürst.

Ja, ja, habe davon gehört. Heiratet . . . Wen denn nur? Eine Comtesse Eichenburg, nicht wahr, Ernst?

Ernst.

Gefehlt, Papa, höher . . .

Fürst (mit fingirtem Staunen).

Also doch die Fürstin Melchingen?

Ernst.

Noch höher, Papa, viel höher; eine geborene Stuart, die „Maria Stuart" des Residenz-Theaters.

Fürst (erregt).

Unerhört!

Ernst.

Das sage ich auch, Papa.

Fürst (Ernst die Hand schüttelnd).

Mein wackerer Sohn!

Ernst.

Solche Mesalliance!

Fürst.

Nicht wahr, eine unerhörte Mesalliance?

Ernst.

Eine junge, schöne, geistvolle Künstlerin und solch' ein Stockfisch, wie dieser Heching!

Graf (betroffen Ernst anschauend).

Ernst . . . Ernst . . . ja, von welchem Standpunkt nimmst Du denn die Sache?

Ernst (unbefangen).

Von meinem, Papa! . . .

Fürst.

Bedenke doch, Graf Heching's Abkunft . . .

Ernst (mit Eifer).

Berechtigt ihn gar nicht, dieses poetische Wesen unglücklich zu machen.

Fürst.

Du beliebst zu scherzen, lieber Ernst, mit dieser Schwärmerei für jene Theater-Prinzessin, kennst sie ja gar nicht . . .

Ernst.

Ich habe sie ja zweimal gesehen als Maria Stuart und als Julie . . . Das genügt mir, um zu wissen, daß sie für diesen Heching nicht paßt . . .

Fürst (erregt).

Das finde ich auch, Heching ist vom alten Geschlecht.

Ernst (nachdenklich).

Ja, ja, sie läßt sich am Ende von dem schönen Namen anlocken. Es wäre schade, wenn sie unglücklich würde. Hätte ich nur ein Recht, sie zu warnen.

Fürst.

Ueberlaß' das mir, Ernst, sobald Du Deine Reise angetreten, will ich zu der Mademoiselle gehen . . .

Ernst.

Das wird wohl nicht dasselbe sein, als wenn ich hinginge, Papa; aber doch etwas, thue das Papa, halte sie zurück.

(Sekretär Schleich tritt ein.)

Schleich.

Der Herr, den Euere Durchlaucht erwarten, ist hier.

Fürst.

Laß ihn eintreten. (Schleich ab. Zu Ernst.) Dein Reisegesellschafter, Ernst.

Ernst (erfreut).

Ja? O, wie ich mich freue, auszufliegen! (Drückt dem Fürsten die Hand.) Wie ich Dir danke! kann ich ihn gleich sehen, Papa?

Fürst.

Laß' mich vorerst mit ihm reden, mein Junge. Du sollst ihn dann kennen lernen. (Küßt ihn.) Adieu, Ernst.

Ernst.

Brauchst ihm nicht gar so viel von mir zu sagen, laß' mir auch Einiges übrig. (Abgehend.) Du weißt so nicht Alles.

4. Scene.

Fürst. Rosenkranz.

(Rosenkranz an der Thüre sich verbeugend, stehen bleibend.)

Fürst.

Herr Baron Rosenkranz?

Rosenkranz.

Der bin ich, Durchlaucht.

Fürst.

Nur näher, Herr Baron, nur näher. Setzen wir uns. (Rückt einen Fauteuil zu dem seinigen hin und winkt Rosenkranz sich niederzulassen. Rosenkranz setzt sich.) Sie bewarben sich um die von mir ausgeschriebene Stellung eines Reisegesellschafters bei meinem Sohne, dem Grafen Ernst von Liebenstein-Büflingen, künftigen Herrn auf Mauseburg, Rüdenau und Wieselthal . . . .

Rosenkranz,

Besitzer des Majorats Enkenau, kön. Kämmerer, erbliches Mitglied des Hauses der Standesherren . . .

Fürst.

Etcetera, Etcetera . . . Nun denn, ich bin nicht abgeneigt, Ihnen den Vorzug zu geben vor Ihren vielen Mitbewerbern — Graf Lüttich hat Sie mir auf's Wärmste empfohlen und das würde allein schon genügen.

Rosenkranz.

Sehr gütig, Durchlaucht.

Fürst.

Vorerst, darf man Etwas aus Ihrem Leben erfahren?

Rosenkranz.

Aus meinem Leben, Durchlaucht? Bedenken Sie, es lebt sich sehr leicht, aber erzählt sich sehr schwer. Uebrigens war mein Leben bis vor fünf Jahren die landesübliche Odyssee eines fahrenden jungen Herrn vom Stand, dem seine vollständige Unabhängigkeit und der hinreichende Zinsenertrag seiner Besitzungen gestatten, so viel Nichtigkeiten, um nicht zu sagen Thorheiten zu begehen, als die löblichen Einrichtungen der Gesellschaft, des Staats und der Polizei nur vertragen.

Fürst.

Sie charakterisiren kurz, aber kräftig, Herr v. Rosenkranz.

Rosenkranz.

Ich charakterisire wahr, Durchlaucht. Es ist nicht viel Federlesens mit meinem Leben zu machen. Um mit Schiller zu reden, „ich habe gelebt und geliebt", wünsche aber durchaus noch nicht von meinen Heiligen abberufen zu werden.

Fürst.

Sie sind ein vielgereister Mann, wie mir Lüttich schreibt. Neugier, die Welt zu sehen, kann es also nicht sein, daß Sie sich um die Gesellschafterstellung bewerben?

Rosenkranz.

Nein, Durchlaucht. Ich fasse diese Reise mehr als Arbeit auf, als einen Akt der Bußfertigkeit für mein bisheriges Nichtsthun.

Fürst (lacht).

Aha! Fahrt nach Canossa!

Rosenkranz,

O, Durchlaucht, wir gehen auch nicht nach Canossa! Nicht einmal nach Kissingen.

Fürst.

Ist auch nicht auf meinem Programm. Graf Ernst hat dort Nichts zu suchen. Wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie sich — auch einmal nützlich machen; Sie entschuldigen, Herr v. Rosenkranz —

Rosenkranz.

Bitte! Durchlaucht drücken sich sehr klar aus. Ich will endlich anfangen, mich nützlich zu machen ...

Fürst.

Ein löblicher Vorsatz.

Rosenkranz.

Ich will einmal eine Zeit lang um eines Andern willen leben, für jemanden Andern zu sorgen, zu schaffen haben, und das soll zur Abwechslung einmal kein Weib sein. Wir vernachlässigen ja ohnehin um der Frauen willen unser eigenes Geschlecht in sträflicher Weise, finden Sie nicht auch, Durchlaucht?

Fürst.

Gewissermaßen, ja; der Sinn für Männerfreundschaft hat in unserer Zeit merklich abgenommen ...

Rosenkranz (voll Eifer).

Orest und Pylades, David und Jonathan, sie leben nur noch in der Phantasie; man hört immer nur Daphnis und Chloë, Hero und Leander, Philemon und Baucis. Finden Sie das nicht langweilig, Durchlaucht?

Fürst.

Ich? Ja. Ich wundere mich nur, daß Sie es auch schon finden.

Rosenkranz.

Stimmungen, mein Fürst ...

Fürst.

Gewiß, Stimmungen. aber vorübergehende ... (erhebt sich). Sie rauchen gewiß, Herr Baron? (An einen großen Cigarrenkasten tretend.)

Rosenkranz.

Auch dieses schöne Laster ist mir nicht fremd.

Fürst.

Leichte? Prinzesas vielleicht?

Rosenkranz.

Nein, sind mir zu vornehm, man muß ihnen förmlich den Hof machen, damit sie brennen.

Fürst.

Finde ich auch, haben keine Luft. Vielleicht eine Carolina?

Rosenkranz (sich erhebend).

Eine männlichere, wenn ich bitten darf, eine recht starke, Durchlaucht (nimmt die dargereichte Cigarre.)

Fürst.

Esceptionales! — Ich rauche diese Sorte nur nach Tische ... Sie trinken doch auch, da Sie so stark rauchen? Was trinken Sie?

Rosenkranz (seine Cigarre anzündend). Alles, bis auf Petroleum.

Fürst (lacht).

Ein origineller Schalk! (Klingelt.) Sie sollen Burgunder haben, wir trinken auch nicht — Petroleum. (Diener tritt ein; sich mit Rosenkranz niedersetzend, zum Diner.) Eine Flasche Burgunder! Und nun zu meinem Sohne. Graf Ernst ist ein liebenswerther junger Mann, lebhaften Temperaments, von den besten Lehrern der Stadt hier auf meinem Schloß in völliger Abgeschiedenheit erzogen, stark unterrichtet, hat sein Examen glänzend bestanden, scheint mir aber noch viel reifer, als ihn sein Studienzeugniß hinstellt.

Rosenkranz.

Ja, das ist immer so; meine Lehrer wußten auch nicht, wie reif ich war, und ich war auch in der Abgeschiedenheit des Landlebens aufgewachsen.

(Diener tritt mit einer Flasche und zwei Gläsern, auf einer silbernen Tablette, ein, stellt sie vor den Fürsten hin, dann ab.)

Fürst.

Genug, Er ist der Enge dieses Lebens hier ziemlich entwachsen, er schlägt mit seinen Flügeln schon geraume Zeit tüchtig um sich . . .

Rosenkranz.

Das ist recht.

Fürst.

So? Mir gerade nicht, aber, was ist zu thun? Machen wir ihn also flügge. Graf Ernst wird sich in Ihrer Begleitung ein Stück Welt anschauen, was Natur und Kunst bieten, mit offenen Augen genießen — und ich sage Ihnen, Graf Ernst hat die Augen offen. — Sie werden die Güte haben, ihm mit Ihrer Welt- und Menschenkenntniß beizustehen. Der Umgang mit neuen Menschen wird dies nöthig machen, der Umgang mit Männern fremder Nationen . . . (schenkt Rosenkranz Wein ein).

Rosenkranz.

Haben Durchlaucht auch schon an den Umgang mit Frauen fremder Nationen gedacht? Es soll vorkommen, daß . . . auf solchen Lust- und Bildungsreisen . . .

Fürst (lächelnd).

Soll das vorkommen? Nun ich wünsche, daß es auf Ernst's Reise auch vorkomme. Der Umgang mit Frauen ist eben das Wichtigste, es ist ein eigenes Capitel Ihrer Instructionen, dem Sie die vollste Aufmerksamkeit zuwenden wollen.

Rosenkranz (rückt näher).

Instructionen?

Fürst.

Ja — Graf Ernst soll seinen Roman haben . .

Rosenkranz (überrascht).

So?

Fürst.

Billigen Sie diesen Wunsch etwa nicht?

Rosenkranz.

Im Gegentheil, Durchlaucht, ich bin erfreut, einmal einem Vater zu begegnen, der seinem Sohn auch so etwas gönnt.

Fürst.

Wie gesagt, er soll seinen Roman haben. Sie werden ihn nicht behindern . . . Sie werden . . . . ja . . . . wie soll ich sagen?

Rosenkranz.

Weder die Anlage des Romanes, noch die allenfallsigen Verwicklungen stören.

Fürst.

Ganz richtig ausgedrückt. Ernst ist eine edle Natur und wird sich gewiß in der Anlage des Romanes nicht vergreifen.

Rosenkranz (nachdenklich).

So? Nun, Durchlaucht werden ja Ihren Sohn kennen. (Zaudernd.) Und was das Ende anbelangt, so wird natürlich — geheiratet?

Fürst.

Ganz richtig, es wird geheiratet, aber keineswegs die Heldin jenes Romanes, mein lieber Herr von Rosenkranz.

Rosenkranz (überrascht).

Ah! ein Roman mit gebundener Marschroute?

Fürst.

Mit gebundener Marschroute, was das Ende anbelangt. Graf Ernst's Hand ist von mir bereits fix versagt; er weiß das nicht und kennt seine künftige Gemalin weder der Person noch dem Namen nach.

Rosenkranz.

Aber es ist Hoffnung vorhanden, daß man ihn dies nachholen läßt?

Fürst.

Seinerzeit, ja. Für jetzt bitte ich Sie, schon die bloße Existenz des Projectes vor ihm als Geheimniß zu bewahren —

Rosenkranz (sich verneigend).
Was mir um so leichter wird, da ich nichts davon weiß.

Fürst.
Sie sind vielleicht geneigt, jetzt das Urtheil über den seltenen Vater zu modificiren?

Rosenkranz (ausweichend).
O, Herr Fürst, . . . ich will nicht voreilig sein . . .

Fürst.
Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, man hat Familientraditionen und wir leben im Zeitalter der Mesalliancen.

Rosenkranz.
Das Zeitalter scheint aber, wie jede Woche zeigt, den Herren Baronen, Grafen, Fürsten, Marquis und Herzögen sehr zu behagen —

Fürst (strenge).
Mir nicht. Meinem Ernst führe ich seine Frau zu, Herr Baron . . .

Rosenkranz (sich verneigend).
Und ich bin hier nur, um Aufträge entgegenzunehmen, die ich auf's gewissenhafteste auszuführen gedenke.

Fürst.
Dafür bürgt mir Ihre Ehrenhaftigkeit. Sie werden die Kreise, die sein junges Herz zieht, nicht unnöthig stören, aber diplomatisch eingreifen, sobald meine Idee gefährdet werden sollte; diplomatisch, Sie verstehen mich doch?

Rosenkranz (vorsichtig).
Diplomatisch . . . es ist dies ein weites Feld . .

Fürst (mit Nachdruck).
Halten Sie Zweierlei fest. Erstens: Graf Ernst darf sich in seinem Roman überhaupt nicht zu weit einlassen. Die süßen Bande müssen auch wieder lösbar sein. Man muß das Verhältniß wieder abstreifen können, abstreifen, verstehen Sie?

Rosenkranz.
Abstreifen? Natürlich! Wie sollte ich nicht verstehen? (seufzend) Man hat mir auch schon Manches abgestreift!

Fürst.

Und zweitens: behüten Sie mir Ernst vor einer — Dame vom Theater.

Rosenkranz (lächelnd).

Ah, Durchlaucht mißtrauen dem Ballete?

Fürst.

Gar nicht; das Ballet will nicht geheiratet sein, ist schon mit einer Liaison zufrieden. Aber die Jungfrauen von Orleans, die Deborahs, die Waisen von Lowood, Judiths u. s. w., das sind gefährliche Frauenzimmer —

Rosenkranz.

Namentlich die Judiths — lebensgefährlich.

Fürst.

Lebensgefährlich!

Rosenkranz.

Es ist nicht zu läugnen, mein Fürst, der Gothaische Hofkalender ist in Gefahr, bald zum Theateralmanach herabzusinken.

Fürst.

Der Name des Grafen von Liebenstein-Büflingen und Mauseburg soll nicht in den Theateralmanach! . . Unter uns gesagt, lieber Baron, einmal war ich schon mit der Komödie verschwägert —

Rosenkranz.

Euere Durchlaucht?

Fürst.

Meine einzige Schwester hat mir diese Ehre angethan. Reden wir nicht weiter davon. Uebrigens ist meine Schwester längst todt und ihre Familie ist es für mich auch. Sie begreifen also, daß ich kein zweites Mal Lust habe . . . .

Rosenkranz.

O, gewiß . . . vollkommen.

Fürst.

Sie werden also dafür Sorge zu tragen haben.

Rosenkranz.

Darf ich fragen, wie sich Graf Ernst zu dieser socialen Frage stellt?

Fürst.

Nun, er scheint mir nicht ganz unempfindlich für die eigenthümlichen Reize dieser Einbrecherinnen in gute Häuser.

Rosenkranz.

Aha!

Fürst.

Recapituliren wir. Sie dulden keine entente cordiale mit einem Fräulein vom Adel und noch weniger mit einer Schau-, Lust- oder Trauerspieldame. Ich habe Ihnen übrigens Ihre Instructionen auf's Deutlichste ausgeführt, zu Papier gebracht; hier, nehmen Sie. (Gibt Rosenkranz einen eingeschlagenen Papierbogen.) Ich schicke Ihnen den Grafen Ernst. Besehen Sie sich ihn. Adieu! (Ab links)

5. Scene.

Rosenkranz allein.

Rosenkranz.

So, da wäre ich nun zum Mitarbeiter an einem Roman engagirt. Das kann gut werden. Zufall! Wenn das nicht ein schlechter Witz von dir ist, so will ich nicht Otto Rosenkranz sein, der seine eigenen Romane bisher regelmäßig verpfuschte! — Es scheint, das Leben hat große Dinge mit mir vor; vielleicht werde ich auch noch Kindergärtner. — Mich Einsiedler auf diesen Gesellschafterposten stellen, das heißt ja fast den heiligen Antonius nach seiner Rückkehr aus der Höhle zum Vortänzer einer Quadrille machen. — Seltsam, fürwahr. Aber war ich nicht immer ein Freund des Seltsamen? Eine Reihe von Seltsamkeiten hat mich in die Einsamkeit getrieben und jetzt, nach fünf Jahren Zurückgezogenheit und unausgesetzten Lebens unter Büchern, bin ich nun wieder bei einer Seltsamkeit angelangt. Mein Glück scheint eben nicht auf geradem Wege zu liegen, suchen wir es seitwärts. Und nun lustig zugegriffen. Die Menschen haben mich zu den Büchern vertrieben, nun treiben mich die Bücher wieder zu den Menschen zurück. Vielleicht behalten die Menschen doch endlich Recht. Wir wollen sehen. — Das wären also die Instructionen? Mir wird ordentlich bange vor ihnen . . . Aha, der Paragraph über die Frauen ist sehr ausführlich. Wenn jetzt so sämmtliche

Weiber der Welt für diese Saison das Reisen untersagt bekämen, wenn so ein Frauen-Ausfuhr-Verbot plötzlich in Europa publizirt würde, (lacht) was dann? (Ernst erscheint in der Thüre links) Ah, mein Schutzbefohlener!

6. Scene.

Rosenkranz. Ernst.

Rosenkranz (geht Ernst entgegen).

Ernst.

Herr Baron Rosenkranz —

Rosenkranz.

Herr Graf —

Ernst (reservirt):

Mein Vater hat Sie zu meinem Reisegesellschafter bestimmt, ich hoffe, Sie werden mir Gelegenheit geben, mich darüber zu freuen —

Rosenkranz (für sich).

Schau, schau, wie reservirt. (Zu Ernst.) Ich bin ganz derselben Hoffnung, Herr Graf, was Sie, meinen Reisegesellschafter anbelangt.

Ernst (für sich).

Er denkt sich das Verhältniß recht familiär! (sich in einen Fauteuil niederlassend). Auf welchen Fuß gedenken Sie sich mit mir zu stellen?

Rosenkranz (setzt sich auch).

Ja, das dürfte von Ihnen abhängen, Herr Graf, Krieg und Friede liegen in Ihrer Hand.

Ernst (für sich).

Ein männliches Wort! (zu Rosenkranz). Sie sind wohl kein Pädagoge?

Rosenkranz.

Nicht im Geringsten.

Ernst.

Das freut mich (besieht sich Rosenkranz von Oben bis Unten, etwas zutraulicher). Sie ... Sie ... gefallen mir. Sie sehen nicht aus, wie einer von den Pedanten, mit denen mich mein Vater bisher umgeben hat. Mit Ihnen wird sich schon leben lassen —

Rosenkranz.

Glauben Sie? Ich möchte dasselbe auch schon von Ihnen behaupten können.

Ernst.

Ohne Sorge, Baron, es wird sich machen. Papa sagt, Sie wären schon viel in der Welt herumgewesen. Sind Sie auch mit einem Gesellschafter gereist?

Rosenkranz.

Niemals.

Ernst.

Ah, das muß erst angenehm gewesen sein!

Rosenkranz (abseits).

Recht aufrichtig. (Zu Ernst.) Meinen Sie? Nun, ich war auf Reisen oft in einer Lage, in der ich meine ganze Unabhängigkeit hingegeben hätte für einen Freund.

Ernst (zutraulich warm).

Werde ich in der gleichen Lage an Ihnen einen Freund haben?

Rosenkranz.

Gewiß, das sollen Sie, Herr Graf (schüttelt ihm die Hand), und auch einen guten Kameraden, das heißt, soweit es meine Jahre zulassen.

Ernst.

Bravo! Nun freue ich mich doppelt auf unsere Reise. Wir werden doch Abenteuer haben und Sie werden mit von diesen Abenteuern sein, das heißt (lachend), so weit es Ihre Jahre zulassen?

Rosenkranz (abseits).

Oho! — Sondiren wir ein wenig. (Zu Ernst) Abenteuer?

Ernst.

Nun ja, Abenteuer, Frau Aventiure lebt doch noch?

Rosenkranz.

Ja, gewiß lebt sie noch. O, es gibt noch Reiseabenteuer. Man kann im Eisenbahncoupé erschlagen werden —

Ernst.

Nein, das wollen wir lieber nicht.

Rosenkranz.

Man kann in den Gasthöfen ausgeplündert werden,

auf dem Matterhorn erfrieren, während des Seebades von einem Hai für den Propheten Jonathan gehalten werden.

Ernst.

Jonathan!

Rosenkranz.

Ja, ganz richtig, Jonathan.

Ernst.

Das meine ich nicht. Ich meine, wir werden interessante Begegnungen haben.

Rosenkranz.

Hoffentlich begegnen wir interessanten Männern —

Ernst.

Ich freue mich weit mehr auf die Frauen.

Rosenkranz.

So?

Ernst.

Man trifft doch auch interessante Frauen auf der Reise?

Rosenkranz.

O ja. Zum letzten Male traf ich auf meiner Reise mit der Dame von 350 Kilo zusammen —

Ernst (lacht).

Man begegnet doch auch leichtern — viel leichteren?

Rosenkranz.

Gewiß, auch sehr leichten.

Ernst (für sich).

Er hat mich verstanden. (Zu Rosenkranz vertraulich.) Ich will Ihnen gestehen, — aber Sie lachen mich nicht aus? — Die Frauen sind mir noch immer ein Räthsel, und ich bin schon 20 Jahre alt!

Rosenkranz.

Trösten Sie sich, es haben ältere Leute dies Räthsel auch noch nicht gelöst, der Stein der Weisen und das Wesen der Frau sollen noch definirt werden.

Ernst.

Nun, auf's bloße Definiren kommt es mir gerade nicht an.

Rosenkranz (abseits).

Diese reizende Offenheit!

Ernst.

Ich will dem interessanten Räthsel nachgehen. Ich habe so —

Rosenkranz.

Ein Ideal?

Ernst.

Ein Ideeal? O nein. Ich habe deren mehrere.

(Rosenkranz greift unwillkürlich nach den Instruktionen in der Tasche.)

Ernst.

Was haben Sie da?

Rosenkranz.

Nichts, nichts; meine Pässe. Also mehrere Ideale?

Ernst.

Da werde ich doch Einem mindestens auf der Reise begegnen?

Rosenkranz.

Wenn uns das Glück begünstigt (abseits), keinem.

Ernst (erregt auf- und abgehend).

O, wie ich mich auf die Reise freue!

Rosenkranz (für sich, den Blick auf Ernst ruhen lassend).

So mag die Knospe dem ersten Sonnenstrahl entgegensehen. Du schönes, junges Glück, was sind dir Instructionen!

Ernst (reicht ihm die Hand).

Also nicht zu vergessen, Herr von Rosenkranz, auf freundliche Gemeinschaft!

(Fürst erscheint in der Thüre.)

Rosenkranz (die Hand haltend).

Auf freundliche Gemeinschaft!

7. Scene.

Vorige. Fürst.

Fürst (erfreut).

Nun, Sie haben sich ja rasch verstanden.

Ernst (hastig).

Wann reisen wir?

Fürst.

Wenn Baron Rosenkranz bereit ist, morgen.

Rosenkranz.

Ganz zu Ihren Diensten, Herr Fürst.

Fürst.

Gut denn, also morgen. Sie reisen zuerst über Frankreich nach der französischen Schweiz, gehen an die See'n in's Oberland, nach Luzern und dem Vierwaldstädter See und dort hole ich Ernst ab. Noch Eins — mein Sohn reist incognito!

Ernst.

Wie schön sich das machen wird!

Fürst.

Ich bin noch nicht auf einen passenden Namen gekommen, er soll ein wenig fremdartig klingen . . .

Rosenkranz.

Ein Vorschlag, Durchlaucht. Da ich nun einmal Rosenkranz heiße, so würde mein liebenswürdiger Gefährte einen prächtigen Güldenstern abgeben; nicht so, Durchlaucht?

Ernst.

Güldenstern! Das ist ein schöner Gedanke, Papa —

Fürst.

Graf Güldenstern — nicht übel, aber ein bischen theatralisch —

Rosenkranz.

Durchlaucht, Shakespearisch, gute Herkunft.

Fürst.

Meinethalb denn —

Ernst (Rosenkranz die Hand schüttelnd).

Also Rosenkranz! —

Rosenkranz (die Hand warm schüttelnd).

Und Güldenstern!

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Aktes.

2. Akt.

(Großes Vestibule eines Schweizer Hotels ersten Ranges, mit Oleanderbäumen, kleinen Tischchen, Fauteuils und Sophas. Hinten führt eine große mit Teppichen belegte Treppe in die Etagen. Rechts die Portierloge und eine Thüre zum Lesezimmer, links zwei Thüren, die eine zum Speisesaal, die andere zum Salon. Beim Aufziehen des Vorhanges sieht man abreisende Engländer von Trinkgelder erwartenden Kellnern umringt, Gepäck auf- und abtragen. Es herrscht reges Leben. Dann küßt der von links kommende Graf Ernst ein mit einer Tablette vorüberlaufendes Stubenmädchen, das, sich ihm entwindend, die große Treppe hinaufsteigt, und oben von dem herabkommenden Rosenkranz wieder geküßt wird.)

1. Scene.

Rosenkranz herabkommend. Ernst.

Rosenkranz.

Aber lieber Graf, was machen Sie da? Sie wissen, ich habe nichts gegen Ihren kleinen Zeitvertreib, aber die gute Gesellschaft . . . .

Ernst.

Prrr! Diese langweilige, gute Gesellschaft! Diese Broni ist die einzig fühlende Brust in diesem Hotel. Und dann, ich muß mich doch auch dem Volke ein wenig widmen —

Rosenkranz.

Was können Sie denn nur mit Broni reden?

Ernst.

O, sie weiß sich sehr verständlich zu machen. —

Rosenkranz.

Ja, das glaube ich.

Ernst.

Sie hat mir erklärt, was die gestrige Volksabstimmung eigentlich bedeutet.

Rosenkranz.

So? Da hat das Schweizervolk wahrscheinlich auch abgestimmt, ob Sie Broni — küssen dürfen?

Ernst.

Ja, und das Volk war dafür.

Rosenkranz.

Ich hab's gesehen. — Graf, Sie wissen, ich gönne Ihnen einen Kuß —

Ernst.

Nun, Sie sollen sich gelegentlich nicht über mich zu beklagen haben.

Rosenkranz.

Aber, bedenken Sie nur immer, Sie sind ein Graf Liebenstein.

Ernst.

Ich küsse ja Broni incognito.

Rosenkranz (für sich).

Da hat er wieder Recht. (Zu Ernst.) Sie müssen die Gesellschaft nicht zu sehr vernachlässigen.

Ernst.

Die Damen hier sind mir alle zu langweilig. — Ich will zum Landungsplatz. Vielleicht kommt denn doch einmal etwas Vernünftiges hier an. (Gibt Rosenkranz die Hand.)

Rosenkranz.

Treiben Sie nur nicht zuviel Volks-Politik, wie vorher.

Ernst (sich von ihm losreißend).

Sie wissen, Papa hat mich zur Diplomatie bestimmt, da heißt es fleißig sein. (Ab nach links.)

Rosenkranz (ihm nach).

Nun, das Fundament mit Broni verspricht nicht wenig.

2. Scene.

Schmählich (mit verschiedenem Handgepäck und einem kleinen Koffer in der Hand, kommt von rechts).

Ist das Reisen wirklich ein Vergnügen? (trocknet sich den Schweiß von der Stirn). Es wäre ja Alles eigentlich recht nett, wenn der Mensch nicht um seine Unterkunft so robotten müßte. Nirgends ein Platz, im „Schweizerhof"

kein Platz, „Beau-Rivage" kein Platz, im „Rößli" und „Schwan" auch nicht! Wollen wir einmal hier sehen. Schön wär's freilich, dort der weite See, hier ich, Schmählich, Rittergutsbesitzer aus Meißen in Sachsen.

(Oberkellner gravitätisch durchschreitend, ohne auf Schmählich zu achten.)

Schmählich (auf ihn zugehend).
Sie, mein Herr —

Oberkellner (Schmählich messend).
Aha, sind wahrscheinlich der Courier von Lord Tilburn's Familie —

Schmählich.
Vergebung, bin mein eigener Courier. Möchte ein Logis haben —

Oberkellner.
Logis? (sieht verächtlich auf Schmählich's Koffer). Leider Alles besetzt. Thut mir leid, mein Herr.

Schmählich (bestürzt).
Herr Proprietär, ich muß hier Unterkunft finden, ich habe das Suchen — satt.

Oberkellner.
Muß bedauern, mein Herr, wir können unsere Appartements nicht derangiren, wir nehmen nicht Garçons mit einem Bette —

Schmählich (für sich).
Immer und immer diese Antipathie gegen Junggesellen; gibt es denn etwas Ruhigeres als einen alleinstehenden Herrn? (Zum Oberkellner.) Bedenken Sie, Herr, ich bin nun eben noch nicht verheiratet.

Oberkellner.
Deshalb können Sie auch hier nicht logiren, warum sind Sie auch noch nicht verheiratet!

Schmählich.
Jäses! Ich verspreche es Ihnen nachzuholen, ich werde heiraten.

Oberkellner.
Gut, heiraten Sie und kommen Sie dann wieder.

(Engländer mit Angelstock, Haspeln, Schnüren, Fischhaken, Wurmbüchsen beladen, kommt aus der Thüre links und bleibt stehen, zuhörend.)

Schmählich (ärgerlich). Aber, Herr, ich kann doch hier nicht stante pede heiraten?

(Engländer lacht in sich hinein.)

Schmählich.

Uebrigens bin ich ein sehr respektabler Mensch, dem man ein Zimmer auch höher auf die Rechnung setzen kann. Ich werde mich vielleicht ärgern, aber bezahlen.

Oberkellner.

Aber, Herr, ich kann nicht wissen, ob nicht die englische Familie noch heute kommt —

Schmählich.

Legen Sie sie dann meinethalben zu mir —

Engländer (zum Obetkellner, der sich bei seinem Anblick tief verbeugt).

Give you this Gentleman own bed room. Zimmer geben, Herrn, Zimmer geben! (An Schmählich herantretend und ihn genau besehend.) Gentleman is ja sehr an — an — stößig, warum nicht Zimmer geben — sehr anstößig —

Schmählich.

Anständig, Mylord —

Engländer.

An — ständig; Zimmer geben —

Oberkellner (öffnet die Thüre und ruft hinaus).

Der Herr hier kommt auf 75! (Ab.)

Schmählich (sich verneigend).

Mylord, ich danke für Ihre Intervention. God by! — (Für sich). Ja, wenn sich England in's Mittel legt, dann geht's. (Ab mit dem Koffer die Treppe hinauf.)

(Engländer geht nach rechts ab.)

3. Scene.

Rosenkranz, Baron Schallenberg (kommen aus dem Salon).

Schallenberg.

Das nenne ich eine Ueberraschung! Du glaubst gar

nicht, wie oft ich in den letzten Jahren an Dich gedacht. Na, Du bist noch immer der heillose Junggeselle!

Rosenkranz.

Noch immer —

Schallenberg.

Aber das Herz für die Frauen ist doch in Dir nicht abgestorben? Na, wie viele Liaisönchen hast Du denn gehabt, seitdem wir uns zuletzt gesehen? Sei aufrichtig, Otto.

Rosenkranz.

Liaisönchen? Gibt's deren noch?

Schallenberg (lacht).

Du bist wirklich komisch.

Rosenkranz.

Ich schwöre Dir, daß ich mich seit Jahren nicht um die Fußspitze eines weiblichen Wesens umgeschaut; ich vergrub mich in Bücher, Schopenhauer —

Schallenberg.

Aber, wie kann sich ein vernünftiger Mensch mit Philosophie beschäftigen?

Rosenkranz.

Lange darf man's freilich nicht thun. Mit der Philosophie soll man es halten, wie die Hunde mit dem Nil: einen Trunk und dann weiter! Ich bekam's auch satt und stürzte mich wieder in das liebe, große Nichts. Und so bin ich seit zwei Monaten wieder mitten d'rinn —

Schallenberg.

Und schleppst Dich da mit diesem feinen Jungen umher.

Rosenkranz.

Oh! Ueber den lasse ich nichts kommen, Benno. Der ist meine Reisewürze. Das ist ein köstlicher, reizender Junge, sag' ich Dir — er mahnt mich an meine eigenen Jugendjahre.

Schallenberg.

Ist er auch so flatterhaft wie Du es gewesen?

Rosenkranz.

Ganz wie ich.

Schallenberg.

Da wirst Du wohl Deine liebe Noth mit ihm haben.

Rosenkranz.

Bisher ging es noch recht glatt ab. Wir waren einen Monat in Frankreich —

Schallenberg.

Nun, und da ging's glatt ab, sagst Du?

Rosenkranz.

Ja, merkwürdigerweise. Wir haben uns in Paris viel herumgetrieben, die Springquellen des öffentlichen Lebens umrauschten uns, der große Weltenbazar lag vor uns ausgebreitet . . . .

Schallenberg.

Nun, und?

Rosenkranz.

Und mein junger Graf kam, sah und ging von dannen. Es wurden eine Anzahl fallengelassener feiner Battisttücher und Fächer von ihm in elegantester Weise aufgehoben, er half sogar mit Stecknadeln aus, wenn es nöthig war. Das war aber auch Alles, sein Herz fing nirgends Feuer. Erst in Genf, auf einem Dampfer nach Vevey beschäftigte er sich zum ersten Mal eingehend mit einer jungen Dame, aber nur in Gedanken. Er sog die schöne Erscheinung förmlich in sich auf. Und als er gar ihren Plaid, den sie in den See fallen ließ, rasch herauszog und ihn ihr übergab, schien mir sein Antlitz in jene Gluthröthe getaucht, die die Morgendämmerung der Liebe zu bedeuten pflegt. In Ouchy jedoch stieg sie mit einem ältlichen Herrn aus und war seitdem nicht mehr zu sehen. Ein paar Tage lang war mit dem Jungen nicht mehr zu reden —

Schallenberg.

Wir kennen das. Er hat sich aber wieder erholt?

Rosenkranz.

Man sollte es meinen. Vor etwa acht Tagen machten wir an der Table d'hôte in Interlaken die Bekanntschaft eines liebreizenden Mädchens, das mit seiner Mutter neben uns saß. Sie war so recht das Sinnbild unseres Hotels — „Jungfraublick". O, sie war reizend. — Aber wir haben Pech, mein Lieber —

Schallenberg.

Wir haben Pech?

Rosenkranz.

Das heißt Graf Ernst, denn auch sie empfahl sich auf Nimmerwiedersehen.

Schallenberg.

Hör' einmal, Du sagst ja das so traurig —

Rosenkranz.

Was Dir nicht einfällt! Ich bedaure es nur um — Ernst's willen. Er soll ja doch schließlich seinen Roman haben —

Schallenberg.

Wird ihn auch kriegen, sorge Dich nicht. Da kommt er ja mit ein paar Damen. A la bonne heure. Sieh', jetzt treten sie in's Vestibule; hübsches, kluges Gesichtchen —

Rosenkranz (für sich aufschauend).

Seh' ich recht? Sie ist's! (Zu Schallenberg.) Was, Freund, ist die hübsch!?

Schallenberg.

Ist das das Seefräulein von Ouchy?

Rosenkranz.

Nein, Jungfraublick! (Treten bei Seite, Gräfin und Clarisse gehen die Treppe hinauf.)

Schallenberg.

Na, siehst Du, sie kommen immer wieder, die Mädchen aus der Fremde, wir kennen das — aber, entschuldige, ich höre meine Frau husten. Auf Wiedersehen bei Tisch. (Ab rechts.)

4. Scene.

Ernst. Rosenkranz.

Ernst (freudestrahlend).

Sie ist da!

Rosenkranz (ebenso).

Ich habe sie eintreten gesehen.

Ernst (aufgeregt).

Das ist einmal ein glücklicher Tag!

Rosenkranz.

Ja, er fing schon gut an.

Ernst.

Sie hat mich gleich wieder erkannt!

Rosenkranz.

Das ist ja gut.

Ernst (schwärmerisch).

Welch' ein fröhliches, sinniges Wesen!

Rosenkranz (ebenso).

Und die schelmischen Augen!

Ernst (schwärmerisch).

Tief, wie der See!

Rosenkranz (ebenso).

Und der lachende Mund!

Ernst (ebenso).

Und das Näschen, wie die Venus von Milo im Louvre.

Rosenkranz (abseits).

Und das Füßchen! Darauf werde ich ihn nicht aufmerksam machen.

Ernst.

Sie ist freilich keine so hehre Erscheinung, wie das Seefräulein von Duchy. — Auch hat sie nicht diesen schwärmerischen Blick, aber sie ist reizend.

Rosenkranz (abseits).

Er richtet sich nach den Verhältnissen ein. Hab's auch so gemacht.

Ernst (nachdenklich).

Daß mir das Seefräulein nicht aus dem Kopf will!

Rosenkranz.

Wir sehen sie auch gewiß wieder, verlassen Sie sich darauf. In der Schweiz begegnet man einander gar oft.

Ernst (eifrig).

O, dann soll sie mir aber nicht wieder entschlüpfen!

Rosenkranz (lacht).

Natürlich; aber haben Sie gar keine Ahnung, wer diese Damen sein könnten? Da kommen ja die Sanftlebens!

5. Scene.

Sanftleben, Ernst Sanftleben, Vorige.

Sanftleben (im vollständigen Bergsteigerkostüm).
Hurrah, der Herr Baron und der Herr Graf!

Ernst.

Willkommen, Rentier Sanftleben und Sohn, willkommen!
(Ernst Sanftleben und Graf Ernst begrüßen einander.)

Sanftleben.

Habe seit Genf nicht die Ehre gehabt, Herr Baron.

Rosenkranz.

Sind wieder viel herumgeklettert? (zu Graf Ernst.) Jetzt sollen Sie ihn wieder einmal renommiren hören!

Sanftleben.

Herr Gott, ja, das war eine Arbeit. Bin mein redlich Theil gestiegen.

Ernst.

Montanvert, mer de glâce, la Flégère, Chapeau —

Sanftleben.

Kinderspiel, davon spricht ein Mitglied des Alpenklubs nicht. Grands Mulets, Col du geant, über den Col du Tour nach Chamounix und vor Allem Montblanc! Sie erlauben, daß ich den Hut vor mir selbst ziehe.

Rosenkranz (lachend).

Ja, man muß hoch, sehr hoch steigen, um Respect vor sich selber zu bekommen.

Sanftleben.

Teufelstour das! Am ersten Tag geht man über das Chilet —

Rosenkranz.

Chalet Pointue.

Sanftleben.

Chalet de la Pièrre Pointue bis zu den Grands Mulets, 3050 Meter hoch — wo die Steinhütten stehen, Erfrischungen und Betten, am zweiten Tag bis zum Gipfel des Montblanc und zurück —

Rosenkranz.

Am dritten von den Grands Mulets nach Chamounix. Aussicht oben nicht lohnend —

Sanftleben.

Bei Gott, Aufstieg nicht lohnend, woher aber wissen Sie das? Sie steigen ja nicht so hoch, wie Sie sagten.

Rosenkranz.

Aus dem Bädeker! (zu Ernst) Den er wörtlich aufsagt.

Sanftleben.

Teufel, und erst dieser Paß von Courmaier —

Rosenkranz.

Courmayeur —

Sanftleben.

Ja, ja, will auch nicht mehr Maier heißen, läßt sich mayeur nennen. Fünfzehn Stunden Marsch —

Rosenkranz (setzt sich).

Man wird schon müde vom Zuhören.

Sanftleben.

Und dann nach Sixt über den Col de Bravente an einem Tage zu gehen, und gleich am anderen über Argentière und den Montbuet, ohne Aufenthalt 10 bis 12 Stunden und nur mit Führer rathsam, 10 Francs, 15 Pfund Freigepäck, von da auf dem Wege der Tète moire, vergleiche Seite 236, noch drei viertel Stunden bis zum Eingang des Berardthales, dann hinauf bis zum Hotel de la Pièrre du Berard, rathsam zu übernachten, um frühzeitig oben zu sein.

Graf Ernst (lachend zu Rosenkranz).

Wie der den Bädeker aufsagt!

Sanftleben.

Von da dann abwechselnd über Geröll und Schnee in dreieinhalb Stunden, ziemlich beschwerlich (wischt sich den Schweiß), nur für kniestarke Wanderer, Schneebrillen nicht vergessen, zum Gipfel des Montbuet (laut) — **3108 Meter**, fettgedruckt, mit drei Sternchen — welcher über Montblanc, Monte Rosa, Matterhorn, Finsteraahorn und Jungfrau eine prachtvolle Aussicht gewährt — das ist mir Kinderspiel.

Rosenkranz (abseits).

Gletscherschwindler!

6. Scene.

Vorige. Schmählich kommt aus dem Lesezimmer gemächlich rauchend.

Graf Ernst.

Und von Genf hierher sind Sie natürlich wieder mit den Füssen der Aposteln?

Sanftleben.

Bei dem Wetter? Das wäre auch den Aposteln zu stark gewesen.

Rosenkranz.

Das ist wahr, das Wetter war schmählich, schmählich!

Schmählich (kehrt sich rasch der Gesellschaft zu).

Pardon, war mir's doch, als ob ich meinen werthen Namen rufen hörte — Schmählich.

Sanftleben (lacht).

Ah, Sie heißen so! (Ernst, Rosenkranz lachen auch).

Rosenkranz (lachend).

Wir sagten nur so im Allgemeinen: schmählich.

Schmählich.

Und ich habe die Ehre mich Ihnen im Besonderen als Schmählich, Justus Schmählich aus Meißen vorzustellen.

Sanftleben.

Aha, neuer Gast, Hotelkollege?

Schmählich.

Ja. Wie ich mich freue hier untergekommen zu sein! (läßt sich auf einen Gartenstuhl nieder) Ist das Reisen ein Vergnügen!

Rosenkranz.

Sind wahrscheinlich Geschäftsreisender mein Herr?

Schmählich.

Nein. Ich bin angeblich (trocknet sich den Schweiß) Vergnügungsreisender. Sieht man mir das nicht an? (Heiterkeit.) Das Vergnügen fängt aber immer von Neuem damit an, daß ich kein Logis bekomme, weil ich unter dem gegründeten Verdacht stehe, ein einzelner Herr zu sein.

Sanftleben.

Ja, da sollten Sie heiraten.

Schmählich.

Das hat der Herr Oberkellner auch gesagt. Aber der Schweiz wegen heiraten, das ist denn doch zu viel verlangt.

Rosenkranz.

Aber einen Gesellschafter hätten Sie sich doch suchen können?

Schmählich.

Ne, dann lieber noch eine Frau! Nur keinen Reisegesellschafter. Man nimmt dergleichen mit, um sich zu amusiren, und sie langweilen Einen doch nur; ne, nur keinen Gesellschafter!

Ernst (zu Rosenkranz, lachend).

Hören Sie?

Rosenkranz (lacht).

Sanftleben.

Hier haben Sie ja doch ein Zimmer bekommen?

Schmählich.

Aber nur unter englischem Schutz. Wäre Mylord dort (auf den fischenden Engländer zeigend) nicht gewesen, wer weiß, wo ich heute die Nacht zubrächte. Die Herren wissen gar nicht, wie schlimm es mir armen Junggesellen schon auf dieser Vergnügungsreise ergangen. Was geschieht mir in Murten, auf dem Wege von Neufchatel nach Bern; Murten, meine Herren, Sie kennen es doch?

Sanftleben.

Murten? Murten? Ist das in der Bädeker'schen Schweiz? Kennen Sie Murten, Herr Graf?

Graf Ernst.

Jedenfalls, aber nicht aus dem Bädeker, aus der Geschichte. Schlacht bei Murten am 22. Juni 1476, in der der Burgunder Herzog von den Schweizern so furchtbar geschlagen wurde —

Schmählich.

Oh, ich war viel geschlagener als der Herzog von Burgund. Komme Abends an, gehe zu dem einzigen Wirthshaus, dem „Löwen", verlange ein Zimmer. Der Löwe schaut mich hochmüthig an und brüllt: „Haben Sie mein Schild nicht gelesen?" — Ich: „Nein, aber ein Zimmer

möchte ich." — „Gibt keins für Sie, lesen Sie das Schild!" brüllt der ergrimmte Löwe und geht. Ich aber gehe hinaus und lese auf dem Schilde; (zieht sein Notizbuch) ich hab' mir's aufgeschrieben:

„Hier im Hause hat nur Platz,
Wer mit Weib kommt, oder Schatz;
Wanderer! Hast Du nicht von beiden eines,
Zimmer kriegst Du keines!" (Heiterkeit.)

Sanftleben (lachend).

Famos! „Zimmer kriegst Du keines!"

Rosenkranz.

Ein heiteres Sprüchlein! Sagen Sie mir, haben wir uns nicht schon irgendwo auf der Reise getroffen?

Schmählich.

Gewiß — Herr Rosenkranz, wenn ich nicht irre, in Genf?

Rosenkranz.

Baron Rosenkranz, ganz richtig.

Schmählich (für sich).

Baron? Woher Baron? Er ist's vielleicht auf dem Wege von Genf hieher geworden.

Rosenkranz (Ernst vorführend).

Auch Graf Güldenstern hat das Vergnügen gehabt. —

Graf Ernst.

Erinnere mich, in Genf, Hotel Metropole —

Schmählich.

Ganz richtig, Herr Graf. (Abseits.) Und der junge Mensch ist gar seitdem Graf geworden! (Schüttelt den Kopf.)

Rosenkranz.

Ich erinnere mich, Sie im Conversationssaal gesehen zu haben —

Schmählich.

Als der Herr — Baron so freundlich waren, die ganze Gesellschaft an einem häßlichen Regenabend so köstlich zu unterhalten, durch den Vortrag von Gedichten — Auch der Herr — Graf beliebten sich zu produciren.

Graf Ernst.

Ein kleiner Scherz — Herr Schmählich — nicht des Lobes werth.

Schmählich.

Oh, die Herren haben die Gesellschaft sehr erheitert. — Was die Herren übrigens schon für schöne Namen haben; Rosenkranz — Güldenstern, das klingt doch! —

Sanftleben.

Nun, was halten Sie denn von meinem Namen? Heiße: Sanftleben, mein Herr, Sanftleben —

Schmählich.

So? Sanftleben? Klingt auch; aber doch — ganz anders. (Zu Graf Ernst gewendet.) Woher belieben Sie denn zu stammen?

Rosenkranz (für sich).

Oh, der wird neugierig.

Graf Ernst (verlegen Rosenkranz anschauend).

Rosenkranz (zu Ernst).

Lassen Sie mich Rede stehen. (Zu Schmählich.) Wir stammen aus Dänemark, von einem alten Geschlecht, die Rosenkranz und Güldenstern!

Schmählich.

Aus Dänemark? Schön, schön, wer möchte das glauben! (Zu Sanftleben gewendet.) Ich nicht.

Rosenkranz.

Die Rosenkranz und Güldenstern waren schon Hofleute zur Zeit des Königs Claudius —

Sanftleben (erstaunt).

Was Sie nicht sagen!

Ernst Sanftleben.

Und die Herren sind auch —

Rosenkranz.

Vom dänischen Hofe.

Sanftleben (sich devot verbeugend).

Ich habe einmal Jemanden sagen gehört, „es ist etwas oberfaul im Staate Dänemark" ist das richtig, Herr Graf?

Rosenkranz.

Oh, da könnte ich Ihnen kuriose Geschichten erzählen. — Haben Sie denn von dem letzten Hofscandal nichts gehört?

Sanftleben (neugierig).

Oh, bitte, erzählen Sie, Herr Baron.

Graf Ernst (zu Rosenkranz).

Was erzählen Sie ihnen denn?

Rosenkranz (zu Graf Ernst).

Sie sollen staunen, was man denen noch alles erzählen kann! Shakespeare, komm mir zu Hilfe! (Zu Sanftleben sich setzend; Graf Ernst, Ernst Sanftleben und Schmählich setzen sich auch.) Sie haben wohl den verstorbenen König von Dänemark nicht gekannt?

Sanftleben.

Nein.

Rosenkranz.

Aber Sie werden doch gehört haben, daß er auf Schloß Helsingör eines plötzlichen Todes verschieden? Das Volk trauerte um den tapferen Monarchen, desgleichen die Königin, was sie aber nicht hinderte, schon einen Monat darauf, noch ehe die Schuhe zerrissen waren, womit sie ihres Gatten Leiche folgte, ihren Schwager zu heiraten und auf den Thron Dänemarks zu setzen . . .

Schmählich (für sich).

Was erzählt denn der?

Rosenkranz.

Das Gebahren Ihrer Majestät verursachte üble Nachreden im Volke. Man behauptete, Ihre Majestät hätte sich schon bei Lebzeiten des Königs seinen Bruder Claudius zu Gemüthe geführt . . .

Graf Ernst (lacht abseits in sich). Schmählich (reißt staunend die Augen auf).

Sanftleben (rückt neugierig näher zu Rosenkranz).

Was halten Sie davon, Herr Graf?

Rosenkranz.

Als zum Hofe gehörig, habe ich keine Meinung, auch war ich nicht dabei. Aber der Sohn des verstorbenen Königs, der Kronprinz, theilte die öffentliche Meinung. Se. königs-

liche Hoheit, ein höchst gebildeter junger Mann — er war auf der Universität von Wittenberg einer der besten Studenten, kam gleich nach mir —

Graf Ernst und Schmählich (lachen abseits).

Rosenkranz.

War eine schwermüthige, träumerische Natur.

Sanftleben.

War Ihr Prinz nicht vor einigen Jahren in Karlsbad? So ein großer, blonder, magerer? —

Rosenkranz.

Nein. Der Prinz ist fett und kurz von Athem.

Sanftleben.

Fett? Asthmatisch? Ah, da habe ich ihn in Marienbad gesehen.

Rosenkranz.

Uebrigens können Sie ihn früher einmal groß und mager gesehen haben. Genug, Se. königliche Hoheit ward nach dem Tode seines Vaters noch schwermüthiger. Ein merkwürdiges Ereigniß ließ bald seine Eigenart noch stärker hervortreten. Der Geist des verstorbenen Königs fing nämlich plötzlich an, nächtlich auf der Schloßterrasse umherzuspazieren . . .

Sanftleben.

Unmöglich, es gibt keine Geister!

Rosenkranz.

O, in Dänemark schon. Ich sage Ihnen, es war ein ehrliches Gespenst; ein Freund von mir, ein Herr von Horatio, hat es gesehen, der Prinz sogar gesprochen und in diesem Gespräche machte ihm der Geist die furchtbare Mittheilung, daß er während seines Nachmittagsschläfchens im Garten, von Claudius vergiftet, gestorben sei, ohne Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Oelung!

Sanftleben.

Schaudervoll!

Rosenkranz.

Höchst schaudervoll! Es hat auch seinerzeit ungeheures Furore Aufsehen gemacht.

Graf Ernst und Schmählich (lachen abseits).

Sanftleben.

Und das Alles wegen der Alten? O, Pfui!

Rosenkranz.

Das hat der Prinz auch gesagt, und sich die Sache so zu Herzen genommen, daß er von diesem Augenblicke an verrückt wurde, das heißt nur bei Nordnordost, wenn der Wind zufällig südlich ging, konnte er einen Kirchthurm von einem Zaunpfahl sehr gut unterscheiden.

Graf Ernst.

Leuchtpfahl —

Rosenkranz.

Leuchtthurm — Leuchtpfahl.

Sanftleben.

Und worin zeigte sich sein Wahnsinn?

Rosenkranz.

Er fluchte in einemfort. Se. Majestät den König nannte er einen geflickten Lumpenkönig, einen lächelnden, verdammten Schurken, einen fühllosen, falschen, geilen, schnöden Burschen —

Sanftleben.

Schrecklich! Halten Sie ein!

Rosenkranz.

Se. Excellenz den Oberkämmerer nannte er ein brutales Kalb, mich einen Schwamm, von Güldenstern verlangte er sogar einmal, er solle die Flöte blasen — erinnern Sie sich noch?

Graf Ernst.

Und ich wußte keinen Griff! Er aber meint, es sei so leicht wie Lügen.

Rosenkranz.

Und als er nun gar eines Tages auch noch Se. Excellenz den Oberkämmerer, der zufällig im Zimmer der Königin hinter einer Tapete lauschte, erstochen hatte —

Sanftleben.

Furchtbar!

Rosenkranz.

Da war die Geduld Ihrer Majestät zu Ende —

Graf Ernst.

Ich und Rosenkranz, wir hatten den Auftrag, Seine königliche Hoheit nach England zu bringen —

Sanftleben.

In ein Irrenhaus?

Rosenkranz.

Nein, blos zu längerer Versorgung. Wir brachten den Prinzen mit Mühe auf's Schiff und fuhren ab. Am ersten Tag unserer Fahrt —

Graf Ernst.

Am zweiten. —

Rosenkranz.

Was am zweiten? — Richtig — da wurden wir von Seeräubern angegriffen. Der Prinz wurde gefangen, wir entkamen glücklich nach England und wollen uns nun hier von den Fatiguen der letzten Zeit erholen.

Schmälich (zu Ernst).

Das hat er gut gemacht (lacht).

Sanftleben.

Merkwürdig; man sollte gar nicht glauben, daß heutzutage — Und was ist denn aus dem Prinzen geworden?

Rosenkranz.

Aus dem Prinzen? (vertraulich, legt den Finger auf den Mund) Der Rest ist Schweigen! Machen Sie übrigens keinen Gebrauch davon. Kommen Sie, Güldenstern. (Ab nach links.)

Sanftleben (zu Graf Ernst).

Ach, sagen Sie doch —

Graf Ernst (legt gleichfalls den Finger auf den Mund und folg Rosenkranz). Schmählich (bricht in helles Lachen aus).

Sanftleben (für sich).

Der Rest ist Schweigen — (zu Schmählich) Interessante Cavaliere.

Schmählich (vertraulich).

Es cavalirt sich nichts, sind Komödianten!

Sanftleben.

Was fällt Ihnen nicht ein! Schauen Sie sie doch nur an, Herr Schmählich, und vergleichen Sie Unsereinen mit ihnen.

Schmählich.

Theaterherrlichkeit, nichts Anderes. Schauspieler sind's (sich behutsam umschauend und dann vertraulich zu beiden Sanftlebens und den Damen) aus Meiningen, von der berühmten Truppe —

Sanftleben (überrascht).

Nicht möglich!

Schmählich.

Ich weiß es zu gewiß. Ein Freund hat mir's verrathen. Wir waren in Genf zusammen.

Ernst Sanftleben.

Sie nennen sich ja aber Graf und Baron —

Schmählich.

Theaternamen, Theateradel; reisen eben incognito, sind vom dänischen Hof, wie ich vom japanesischen —

Sanftleben.

Cavaliere sind's, sage ich Ihnen! Leben wie die Cavaliere, geben viel Geld aus, Alles ist pickfein an ihnen, tragen Orden.

Schmählich.

Ja, ja, die Meininger sind ja berühmt durch ihre schöne Garderobe und ihre Decorationen!

Ernst Sanftleben.

Dieses chevalereske Benehmen haben nur Cavaliere — da können Sie sagen, was immer.

Schmählich.

Du liebe Güte, das versteht so ein Komödiant oft besser, wie mancher Cavalier! Spielen ja tagaus, tagein, Könige, Fürsten, Minister, Ceremonienmeister!

Ernst Sanftleben.

Aber, warum sollten sie auch?

Schmählich.

Es macht ihnen Spaß, bei hellem, lichtem Tage einmal die großen Herren zu spielen.

Ernst Sanftleben.

Der Jüngere ist wahrscheinlich der Liebhaber?

Schmählich.

Gewiß das feine Kerlchen des Lustspiels —

Ernst Sanftleben.

Und der Andere?

Schmählich.

Wie Sie nur fragen können! Der geborene Bonvivant!

Sanftleben.

Der Weiberverführer, was? (Pfeift vor sich hin.) Die Leute gefallen mir! Köstlicher Spaß! Weißt Du, Ernst, wir hätten eigentlich auch incognito reisen sollen. (Lachend.) Und Ihnen hätte ein bischen Incognito auch nicht geschadet, Herr — (lacht) Schmählich!

7. Scene.

Gräfin Kienborn, Clarisse kommen die Treppe herab. Clarisse mit Wollkörbchen, Stickerei.

Gräfin (lorguettirt Ernst und Sanftleben, diese bleiben einen Augenblick stehen, machen eine affectirte Verbeugung, ebenso Schmählich, und gehen dann links ab).

Clarisse, hast Du die beiden Herren gesehen, die eben vorbeigingen? Wenn Sie es wären! Schleich's Brief besagt, Graf Ernst und sein Gesellschafter hätten zuletzt aus Interlaken geschrieben, sie werden also sicher irgendwo hier herumstreifen.

Clarisse (lacht).

Herumstreifen! das klingt so recht abenteuerlich!

Gräfin (sich mit Clarisse an ein Tischchen setzend).

Und heißt das denn nicht abenteuern? Drei Monate vor seiner Verlobung mit einer Comtesse Kienborn wird er auf Reisen geschickt. — Und wir — wir reisen ihm nach. Ich weiß noch jetzt nicht, wie ich nur einwilligen konnte.

Clarisse (zärtlich).

Aber ich weiß es; weil Du eine herzliebe Mama bist. Und was habe ich denn auch verlangt? Ich wollte mir einmal den Mann besehen, der mir durch die Fügung meiner guten Mama bestimmt ist. Und da wir erfuhren, daß er in der Schweiz reist, schlug ich Dir vor, Mamachen, ihm

nachzureisen, ihn zu suchen und ihn kennen zu lernen, ohne daß er etwas merkt.

Gräfin.

Ja, wenn wir ihn erst gefunden haben! Daß dieser sonst so schlaue Secretär es nicht herausbringen konnte, unter welchen Namen sie reisen —

Oberkellner (geht über die Terasse).

Gräfin.

Charles!

Oberkellner.

Zu Befehl, Frau Gräfin —

Gräfin.

Was haben Sie denn für Adel im Hause?

Oberkellner.

Adel? Lord Penbruche, Marquis Beauflor — Lord Kingston, Vicomte Chesterfield, Earl von Hastings, Herzog von Blackfield — Alle heute abgereist.

Gräfin.

Deutsche, Deutsche, mein Liebster —

Oberkellner.

Mit deutschem Adel kann ich augenblicklich nicht dienen. Ja, ein Baron Rosenkranz —

Gräfin.

Rosenkranz, Baron Rosenkranz? Das hat so Börsen-Hautgout, findest Du nicht, Clarisse?

Oberkellner.

O, Frau Gräfin, der Herr Baron sieht gut getauft aus. Mit ihm ist Graf Güldenstern, auch ein feiner Mann —

Clarisse.

Mama, das sind die zwei Herren, die wir im „Hotel Jungfraublick" in Interlaken begegnet, der Graf hat uns ja beim Eintritt hier begrüßt —

Oberkellner.

Ganz richtig, gnädigstes Fräulein, es sind dänische Edelleute.

Gräfin.

Ist gut, Charles! (Winkt ihm ab.)

Oberkellner (unter Bücklingen links ab).

Clarisse.

Dänische Edelleute? Schauen aber gut deutsch aus. Der Baron scheint mir beobachtungswerth.

Gräfin.

Aber das ist gewiß Dein Ernst nicht. Er ist ja viel zu alt.

Clarisse (lächelnd).

Es ist aber mein Ernst —, ihn zu recognosciren, Mamachen.

Gräfin.

Es wird nicht viel dabei herauskommen, Du weißt es, ich bin der Ansicht, daß Ernst und sein Begleiter unter einer bürgerlichen Maske stecken, und ich wollte schwören, daß die beiden Herren von vorhin. — Sie sind in's Lesezimmer gegangen, ich will ihnen nach, will sie ausforschen und sind sie's — dann entkommen sie uns nicht. Wir treffen uns hier wieder. (Küßt Clarisse, ab nach dem Lesesalon.)

8. Scene.

Clarisse allein, hat sich erhoben und ihre Stickerei niedergelegt).

Die arme Mama! Sie sucht ihren künftigen Schwiegersohn und stößt dabei immer auf die unschuldigsten Menschen. Ich bin gar nicht so eifrig, wie sie. — Ist das auch eine Idee! Ich habe einen Verlobten und kenne ihn nicht. Graf Ernst wieder ist mit mir verlobt und weiß nicht einmal, welche Farbe mein Haar hat. — Das kann sich einmal fürchterlich rächen, mein lieber Herr Fürst Liebenberg, wissen Sie das auch? Man kann ja nicht wissen, ich rede mir eines Tages ein, dieser oder jener Herr, den ich auf der Reise kennen lerne, müsse Graf Ernst, d. h. mein künftiger Herr und Gebieter sein, und nachdem ich mich in ihn eingelebt, und er mir notabene gefallen hat, stellt es sich schließlich heraus: es ist nicht Graf Ernst — what next? wie unsere Engländerin zu sagen pflegte.

Graf Ernst (tritt aus dem Lesezimmer).

Clarisse.

Graf Güldenstern! (Läßt sich wieder auf ihren Platz nieder und arbeitet.)

9. Scene.

Graf Ernst, Clarisse.

Ernst (tritt näher heran, schaut unverweilt auf Clarisse).

Eine niedliche Erscheinung! So frisch, wie der junge Tag — (nähert sich mehr, tritt aber schüchtern wieder zurück). Ich muß ihr doch etwas sagen — Was denn aber? Fangen wir vor Allem mit einem freundlichen guten Tag an, kein brillanter Anfang, ich weiß es, aber doch ein Anfang. (Tritt näher an Clarisse heran, sich verbeugend). Guten Tag, mein Fräulein!

Clarisse (aufschauend).

O, Herr Graf — Gieldenstern, wenn ich recht spreche, oder schreiben Sie sich mit dem „ü"?

Ernst (bei Seite).

Herr Gott, wie schreibe ich mich denn? (Zu Clarisse.) Gülden — Gülden es klingt schöner, weicher (bei Seite). Das Thema darf ich nicht aufgeben. (Zu Clarisse.) Gülden, Sie werden mir zugeben, Fräulein, klingt poetisch, man kann sich keinen schöneren Namen wählen —

Clarisse (mit Bedeutung).

Hatten Sie die Wahl? Wie das?

Ernst (zu Clarisse).

Ich nicht, einer meiner Altvordern, und der war so sorgfältig, eine poetische Wahl zu treffen. Es liegt zwar wenig an einem Namen —

Clarisse.

Natürlich. — Man kann ihn für einige Zeit ablegen —

Ernst (unbefangen).

Kann man das?

Clarisse.

Kömmt das nicht vor bei Ihnen in .... Dänemark?

Ernst (bei Seite).

Woher ich nicht bin, weiß sie auch schon! (Zu Clarisse.) In Dänemark — ich weiß wirklich nicht —

Clarisse (auf Ernst schauend).

Dieses Dänemark erzeugt wohl einen sehr schüchternen Schlag von Männern?

Ernst.

Wirklich? — Sie scheinen viel von Dänemark zu wissen (setzt sich zu ihr in einiger Entfernung). Erzählen Sie mir etwas von Dänemark.

Clarisse (heiter).

Ich, Ihnen, Herr Graf?

Ernst.

Wissen Sie denn gar nichts? (Bei Seite.) Ich lasse mir das Thema von ihr nicht mehr ruiniren.

Clarisse (bei Seite).

Mir scheint, der junge Herr will mich gar aus der Geographie prüfen! (Zu Ernst, im Schülerton.) Das Königreich Dänemark besteht aus den Inseln Jütland, Island, Grönland. Das Land ist flacher Sand- und Lehmboden, im Hintergrunde ist das Meer, die Küsten sind mit drei Dünenreihen versehen . . . .

Ernst (im selben Tone einfallend).

Die höchsten Punkte sind die Dysteed-Banken, Ritler-Banken, 471 Fuß hoch, Nolden, wo das Nationalfest gefeiert wird; das Klima ist kühl, die Staatsschuld ist 22 Millionen Riksdaler . . . .

Clarisse (lacht).

Der Riksdaler zu 6 Mark — aber Herr Graf, Sie scheinen in Upsala dasselbe Lehrbuch gebraucht zu haben, wie wir im Pensionat.

Ernst (verlegen).

Es scheint.

Clarisse.

Da Sie von Dänemark nicht mehr wissen als ich, so reden wir lieber von —

Ernst.

Von Ihnen, Sie sind auch eine Sehenswürdigkeit, mein Fräulein.

Clarisse (lacht).

Wirklich? So etwas, wie der Löwe von Luzern, was?

Ernst.

O, schöner, viel schöner.

Clarisse (heller auflachend).

Köstlich! Viel schöner! — Und dieser Bädeker weiß gar nichts von mir zu erzählen.

Ernst.

O, kennte er Sie, Sie bekämen gewiß ein Sternchen.

Clarisse (heiter).

Für's erste möchte ich noch nicht unter die Sterne versetzt sein.

Ernst.

Das ist auch gar nicht nöthig, mein Fräulein, wir wollen lieber noch auf Erden wandeln.

Clarisse.

Wir?

Ernst.

Nun ja, Fräulein, Sie und ich, wenn Sie erlauben, mit Ihnen auch ich (bei Seite) sie ist fast so schön, wie das Fräulein vom See!

Rosenkranz (tritt auf).

O, da sind Sie ja, Graf! (Verbeugt sich vor Clarisse.) Mein Fräulein ich freue mich, die kurze Bekanntschaft von Interlaken erneuern zu können. (Zu Ernst.) Hier ist ein Brief für Sie; auch sollten Sie Ihr gestriges Schreiben beenden, es ist bald Postabgang.

Ernst (laut).

Mein Fräulein, Sie hören, die Kindespflicht ruft mich; auf baldiges, recht baldiges Wiedersehen! (Während Rosenkranz mit Ernst sprechend der Treppe zugehen.)

Clarisse (für sich).

Ein recht netter junger Mann, nur etwas akademisch. Sein reiferer Freund gefällt mir besser. Dies habe ich schon in Interlaken herausbekommen. (Ernst ist abgegangen, Rosenkranz kehrt zu Clarisse zurück.)

10. Scene.

Rosenkranz, Clarisse (mit ihrer Arbeit beschäftigt).

Rosenkranz (für sich).

Jetzt wollen wir gleich sehen, wie es um die Zwei steht! (Setzt sich nieder, zu Clarisse.) Würden Sie mich wohl für kurze Zeit als Ersatzmann des Grafen Güldenstern acceptiren?

Clarisse (trocken).

Nein!

Rosenkranz (für sich).

Das ist nicht unverständlich. (Zu Clarisse.) Ich kann ihn also nicht ersetzen? (Erhebt sich von seinem Stuhle.)

Clarisse (trocken).

Nein.

Rosenkranz (sich wieder setzend).

Zwei Verneinungen geben eine Bejahung, mein Fräulein, ich bleibe.

Clarisse (für sich).

Das klingt schon ganz anders; Brustton! (Zu Rosenkranz). Da thun Sie recht daran — ich meinte ja auch nur, daß es Ihnen schwer fallen würde, den Grafen zu ersetzen.

Rosenkranz.

Wenn es Ihnen genehm ist, so bleibe ich in meiner eigenen Gestalt.

Clarisse.

Thun Sie das, Herr Baron.

Rosenkranz (für sich).

Ich werde geduldet! (Zu Clarisse). Wie gefällt Ihnen Güldenstern, mein Fräulein?

Clarisse.

Wie meinen Sie das?

Rosenkranz.

Welchen Eindruck hat er auf Sie gemacht?

Clarisse.

Graf Güldenstern ist ein hübscher, sehr hübscher. junger Mann von angenehmen Temperament — ein kleinwenig unfertig —

Rosenkranz.

Unreif? Graf Güldenstern hat das Zeugniß der Reife —

Clarisse.

Ja, ja! (lacht). Von Upsala, nicht wahr? Was verstehen die dort von Reife? Da muß man Unsereinen fragen.

Rosenkranz (zu Clarisse).

Sie vindiciren Ihrem Geschlechte also den Rang der obersten Instanz in solchen Dingen?

Clarisse.

Natürlich. Auf der hohen Schule des Leben sind wir die ersten Lehrkräfte, Herr Baron.

Rosenkranz (für sich).

Sie ist reizend! (Zu Clarisse.) Wie Sie mich hier sehen, mein Fräulein, war ich einige Jahre auf jener hohen Schule, und was hat man aus mir gemacht? —

Clarisse (mit Bedeutung).

Sie scheinen mir aber dort Einiges gelernt zu haben. — Vielleicht war auch Eine oder die Andere Ihrer Lehrerinnen nicht die Rechte —

Rosenkranz (zu Clarisse).

Ja, weiß Gott, so war's auch. Sie sprachen früher von Upsala? Wie kamen Sie darauf?

Clarisse.

Nun, Graf Güldenstern hat ja als Däne in Upsala studirt? Der Graf hat mir übrigens nicht viel über Dänemark gesagt, er scheint nicht gern davon zu sprechen.

Rosenkranz (für sich).

Das glaube ich — (zu Clarisse.). Wir Dänen sind nicht sehr mittheilsam.

Clarisse.

Sie sind wohl Freunde, Sie und Graf Güldenstern, gute, alte Freunde?

Rosenkranz (für sich).

Hm, ich verstehe. Das gut geht auf ihn, das alt auf mich. (Zu Clarisse.) Ja, mein gnädigstes Fräulein, wir sind gute Freunde, wenn auch erst seit Kurzem, und wer weiß, ob auf lange.

Clarisse.

Warum das? Graf Güldenstern scheint ein gutes, vortreffliches Herz zu haben —

Rosenkranz (für sich).

Aha, das hat sie schon weg. (Zu Clarisse.) Aber, liebes Fräulein, das gerade wird uns auseinander bringen.

Clarisse.

Wie das? Sie sind gewiß auch gut. Wie könnte Sie also das mit Ihrem Freunde entzweien!

Rosenkranz.

Das ist sehr einfach. Güldenstern ist sehr jung, und ich habe mit jungen Freunden bittere Erfahrungen gemacht. So ein junger Freund verliert mitunter sein Herz an eine schöne Frau —

Clarisse.

Ich finde das nur ordnungsgemäß.

Rosenkranz.

Ordnungsgemäß, ja. Aber was ist nicht Alles schon ordnungsgemäß? Die Diphteritis tritt nun auch schon ordnungsgemäß auf.

Clarisse (lacht).

Rosenkranz.

Lachen Sie nicht. Es kommt ernst, mein Fräulein. Wie gesagt, solch ein junger Freund verschenkt nun — ordnungsgemäß — sein Herz an eine junge Dame, und — das Unglück ist fertig.

Clarisse.

Ich sehe da noch kein Unglück.

Rosenkranz (seufzt).

Aber ich habe es schon einigemal gesehen. Es ist nämlich eigenthümlich, aber bis jetzt habe ich mich noch immer in jene Damen verliebt, in die sich meine Freunde verliebten (schaut sie scharf an). Sehen Sie, Sie lachen nicht mehr —

Clarisse (verwundert auf Rosenkranz sehend).

In der That eigenthümlich.

Rosenkranz (für sich).

Die erste Verwarnung!

Clarisse.

Und was führte diese Eigenthümlichkeit mit sich?

Rosenkranz.

Was anderes, als Unheil! Ich habe den Freund verloren und die Dame nicht gewonnen —

Clarisse.

Aber Sie haben doch nach und nach diese Eigenthümlichkeit abgelegt?

Rosenkranz.

Als ob sich dergleichen ablegen ließe! In den letzten Jahren allerdings, die ich fern von der großen Welt zubrachte, hatte ich keinen Freund, und somit war Ruhe.

Clarisse.

Sie denken also jetzt ruhiger —

Rosenkranz (eiligst einfallend).

Nein, im Gegentheil — ich glaube noch nicht für mich einstehen zu können.

Clarisse (schalkhaft).

Und dennoch jagen Sie mir keine Furcht ein —

Rosenkranz (sich erhebend).

Das will ich — auch nicht, mein Fräulein — im Gegentheil, das heißt, wenn ich im Gegentheil sage, so meine ich — (für sich). Es ist das erstemal seit lange, daß mich ein Weib aus der Fassung bringt. (Zu Clarisse.) Mein Fräulein! Entschuldigen Sie, aber ich fühle, daß das alte Uebel wieder über mich kömmt, mächtiger denn je ... Erlauben Sie, daß ich mich entferne, mein Fräulein .. (Abgehend). Das ist eine gefährliche kleine Person! (Ab.)

Clarisse (nachdenklich).

Was hat er denn nur immer mit Güldenstern? Er glaubt doch nicht, daß ich — Und wie bewegt seine Stimme klang! — Und wie zutraulich er zuletzt wurde! — Nein, was diese Dänen für sonderbare Menschen sind!

11. Scene.

Gräfin, Clariſſe, Sanftleben, Ernſt Sanftleben (kommen im Geſpräch von links).

Gräfin.

Da biſt Du ja, Clariſſe. Liebes Kind, ich ſtelle Dir hier Herrn Sanftleben vor. Und hier Mr. Sanftleben junior.

Sanftleben (verneigen ſich, für ſich).

Clariſſe.

Was iſt denn das für Touriſtengewächs —

Ernſt Sanftleben (ſich in Poſitur ſetzend).

Gnädigſte Comteſſe, es iſt mir ein — himmliſches Vergnügen.

Clariſſe (für ſich, lachend).

Der baut ſein Vergnügen hübſch hoch!

Gräfin (zu Clariſſe abſeits).

Mußt nicht lachen. Er ſtellt ſich blos ſo einfältig. — Was habe ich geſagt, ich bin Deinem Ernſt auf der Spur.

Clariſſe (für ſich).

Alſo wieder zwei Opfer von Mama's Menſchenkenntniß!

Gräfin.

Ein köſtlicher, deliciöſer Tag, was, Herr (mit Nachdruck) von Sanftleben?

Sanftleben.

Schlechtweg Sanftleben, Frau Gräfin, muß bitten, ſchlechtweg.

Gräfin.

O, Sie verbergen umſonſt Ihren inneren Adel (mit Nachdruck) Herr Sanftleben und Ihr Herr Sohn, der Herr Ernſt, ſchon gar. — Sie heißen doch (mit Nachdruck) Ernſt?

Ernſt Sanftleben.

Ernſt, Frau Gräfin.

Gräfin.

Hörſt Du, Clariſſe, Ernſt heißt Herr Sanftleben.

Sanftleben.

Ein hübſcher Name, gnädigſte Frau Gräfin, was? Nicht ſo pöbelhaft, wie Martin, Johann.

Gräfin.

Es reist sich wohl recht angenehm, Herr Ernst, mit einem Vater?

Ernst Sanftleben.

Ich kann mich nicht beklagen.

Gräfin.

Mit einer Mutter aber reist sich's noch ganz anders, nicht wahr, Clarisse?

Clarisse (zärtlich zunickend).

Gewiß, Mamachen.

Gräfin (bedeutungsvoll).

Eine Mutter hat überall ihre Augen. (Zu Ernst Sanftleben gewendet.) Warum haben Sie nicht ihre Mutter mitgenommen?

Ernst Sanftleben.

Ich habe leider keine.

Sanftleben (zur Gräfin).

Nicht davon reden, Frau Gräfin, ich bin — geschieden von Tisch und —.

Gräfin (zu Clarisse).

Hast du gesehen? Sie sind verlegen.

Clarisse.

Das habe ich nicht bemerkt.

Gräfin.

Aber ich bemerke Alles.

(Allerlei Hotelgäste, Männer, Frauen und Kinder, letztere extravagant costümirt, kommen von den verschiedenen Seiten, setzen sich umher, Bücher oder Zeitungen lesend. Engländer, die Angel in der einen, die „Times" in der anderen Hand, setzt sich in die Nähe der Vorigen und liest.)

Sanftleben.

Der Hotel-Lord.

Gräfin (die Lorgnette auf den Engländer richtend).

Clarisse, das könnte Lord Derby sein.

Clarisse.

Wo denkst Du hin, Mamachen!

Gräfin.

Du urtheilst schon wieder nach dem Schein, ich habe Dir schon bemerkt, die Leute (mit Nachdruck, auf Sanftleben und Sohn sehend) scheinen auf Reisen nie das, was sie sind.

Rosenkranz, Graf Ernst, Schmählich (mischen sich unter die Gesellschaft).

Sanftleben (auf Rosenkranz und Ernst deutend).

Die Frau Gräfin haben Recht, die dort scheinen auch Cavaliere —

Clarisse (strenge).

Und sind es auch, Herr Sanftleben!

Sanftleben.

Comtesse, man sagt es sind (geheimnißvoll) Komödianten!

Gräfin.

Hab' ich mir's doch gleich gedacht! Bin ich eine Menschenkennerin!

Sanftleben.

Sie reisen, so zu sagen, in ihren Rollen —

Gräfin (heiter).

Natürlich! Rosenkranz und Güldenstern!

Sanftleben.

Sollen Meininger sein —

Gräfin (lacht und spricht mit Sanftleben und Sohn).

Clarisse (allein, bewegt).

Schauspieler? Nein. Keine Dänen? Vielleicht. Aber Schauspieler? Nein, nein! Wenn Rosenkranz und Güldenstern nur Masken sind, dann hat das was zu bedeuten. Ich will es herausbekommen.

(Die Table d'hôte-Glocke ertönt. Die Gäste nehmen einzeln oder in Gruppen den Weg zum Speisesaal links. Desgleichen Gräfin, Clarisse, Sanftleben und Sohn; auf dem Wege gesellt sich Graf Ernst zu Clarisse und geht neben ihr einher. — Die Glocke läutet immer weiter.)

Graf Ernst (zu Rosenkranz allein, den er untern Arm genommen).

Triumph, ich weiß es schon, wer unser Jungfraublick ist. Eine Comtesse Kienborn.

Rosenkranz (für sich).

Eine Comtesse? Instructionen heraus!

(Während sie dem Speisesaale zugehen, kommen von links, der Oberkellner voran, Vilma, Obersanitätsrath Düring in Reisekleidern und gehen die Treppe hinauf).

Ernst (stehenbleibend, und Vilma schwärmerisch nachsehend, dann freudig ausbrechend).

Sehen Sie doch, Rosenkranz! Das Fräulein vom See!
(Läßt den Arm Rosenkranz's los und will Vilma nachstürzen.)

Rosenkranz (ihn zurückhaltend, bittend).

Aber, lieber Güldenstern, sie muß sich doch erst umkleiden! (Ab in den Speisesaal.)

(Gleich nach ihnen läuft ein Kellner mit einer dampfenden, großen, silbernen Suppenterrine in echter Kellnerweise über die Bühne, dem Speisesaal zu.)

(Der Vorhang fällt rasch).

Ende des zweiten Aktes.

3. Akt.

Conversationssaal eines Hotels ersten Ranges, auf's eleganteste ausgestattet, mit kleinen und größeren Divans, Tischen, Spiegeln u. s. w. Rechts und links mit Portièren versehene Thüren, in der Mitte eine kleine Terrasse, von der aus der Vierwaldstätter-See sichtbar wird. Der Saal ist von auf den Tischen stehenden Schirmlampen beleuchtet.

1. Scene.

Clarisse, Vilma (beisammen sitzend).

Clarisse.

Da säßen wir nun wieder beisammen, nach längerer Trennung, traulich wie ehedem. Wie herrlich das ist, Vilma, daß Dich das Reisegeschick gestern hieher verschlug!

Vilma.

Zwei Jahre sind's, nicht wahr, seitdem wir aus dem Pensionat geschieden?

Clarisse.

Zwei Jahre, ja! Weißt Du, daß zwei Jahre eine große Spanne Zeit im Leben eines jungen Mädchens bedeuten? Ist indeß etwas Entscheidendes bei Dir vorgefallen?

Vilma.

Entscheidendes? Großpapa ist Obersanitätsrath geworden —

Clarisse.

Da ist gewiß Eure Gegend jetzt sehr gesund; aber das, ist ja nichts Entscheidendes. Ist Dein Herz noch gesund Vilma?

Vilma (zögernd).

Ich glaube.

Clarisse.

Dergleichen muß man wissen, nicht glauben.

Vilma (zögernd).

Nun, ich glaube — es zu wissen. Und Deines, Clarisse?

Clarisse.

Danke der Nachfrage. Weißt Du, die eine Kammer schließt nicht recht, wird mir aber hoffentlich nicht schaden. Weißt Du, Vilma, daß Du sehr schön geworden bist?

Vilma (ablehnend).

Clarisse —

Clarisse.

Hat Dir das etwa noch kein Mensch gesagt?

Vilma.

Nein.

Clarisse.

Dann sollst Du's noch heute hier einigemal hören, ich garantire Dir's.

Vilma.

Es ist etwas Eigenes um das Reisen. Die ganze Welt thut so bekannt mit Einem —

Clarisse.

Ist Dir das auch schon aufgefallen?

Vilma (vertraut).

Gleich beim Eintritt hier, gestern, waren die Blicke zweier Herren so scharf auf mich gerichtet.

Clarisse.

Sie haben gewiß Deinen Großpapa angesehen.

Vilma.

Ich glaube nicht. Uebrigens sind mir die Herren schon auf dem Genfersee aufgefallen, d. h. der Eine, der jüngere. Es sind angenehme, vornehme Erscheinungen.

Clarisse.

Daß heißt der Eine, der Jüngere?

Vilma.

Auch der Andere. Es ist ein Baron und der Jüngere ein Graf.

Clarisse (für sich).

Himmel! Mein Rosenkranz und sein Güldenstern! (zu Vilma) Du hast sie also schon früher gesehen?

Vilma.

Flüchtig; der Graf rettete meinen Shawl vor dem Ertrinken im Genfersee; er wäre bald selbst hineingefallen, so erschrak er.

Clarisse.

Und sagte er Dir auch etwas bei der feierlichen Uebergabe?

Vilma.

Nichts. Er sah mich blos so eigenthümlich an.

Clarisse (für sich).

So hat er mich auch angesehen. (Zu Vilma). Nun, er wird gewiß hier Gelegenheit nehmen, Dir seinen Blick von damals zu übersetzen — in's Dänische. Die Herren sollen Dänen sein.

Vilma.

Weißt Du Clarisse, er hat dies noch gestern Abends gethan. Wir gingen in die Stiftskirche, ich und Großpapa, uns die berühmte Orgel anhören, da mit einmal war er in meiner Nähe und sprach mit mir und die Orgel spielte so schön...

Clarisse.

Was spielte sie denn? Gewiß, das „Liebeslied" von Gounod? Unter uns, Vilma, hältst Du die beiden Herren für Cavaliere?

Vilma.

Ja.

Clarisse.

Das ist schön von Dir. Ich auch. Aber es gibt hier Leute, die bestimmt behaupten, es wären Schauspieler.

Vilma.

Und wenn sie es wären, sie gefielen mir deshalb nicht minder.

Clarisse (küßt sie).

Du hast gesunde Ansichten!

Vilma.

Hast Du vergessen, daß mein unvergeßlicher Vater auch Künstler war?

Clarisse.

Richtig, ich erinnere mich, Du erzähltest es mir. Und Deine Mutter war vom Adel, nicht wahr?

Vilma.

Eine Comtesse, die Schwester des Fürsten Liebenstein.

Clarisse (betroffen für sich).

Liebenstein! Mein Schwiegerpapa in spe? (Zu Vilma hastig) Kennst Du seinen Sohn, den jungen Grafen?

Vilma.

Nein. Es war ein Lieblingsgedanke meiner seligen Mutter ... mich mit ihm zu verheiraten, um so ...

Clarisse.

Die Penaten des Hauses Liebenstein wieder zu versöhnen, ich verstehe.

Vilma (traurig).

Nun ist der Gedanke mit Mama in's Grab gesunken wohl für immer.

Clarisse.

Meinst Du? — Wer weiß! (geht erregt umher). Das ist ja unerhört, was dieser alte Sonderling mit uns treibt,

Vilma.

Nur mit mir, Clarisse —

Clarisse.

O, auch mit mir — (sich fassend und in einen ruhigeren Ton überspringend) Bist Du nicht meine Freundin und darf ich nicht mit Dir fühlen?

Vilma (umarmt sie).

Du herziges Mädchen!

Clarisse (für sich).

Wenn dieser Güldenstern zufällig mein Ernst wäre; o Schicksal! — — Doch ruhig Blut, Clarisse, erst müssen wir heraushaben, ob er's ist. Und da soll Vilma mithelfen.

Vilma.

Du bist ja so nachdenklich, Clarisse —

Clarisse.

Ach, diese Männer stimmen Einen immer so nachdenklich. Dein Onkel ist auch so einer. —

Vilma.

Nun, alle scheinen mir doch nicht verdammenswerth.

Clarisse.

Aha, der Retter des Shawls, was?

Vilma (nickt zustimmend.)

Clarisse.

Was dieses kleine Dänemark für Glück hat!

Vilma.

Sollten sie wirklich Dänen sein?

Clarisse.

Wir müssen es herauskriegen, Vilma. Du übernimmst es, den Einen auszuforschen, ich den Andern. Ich muß Dich aber ernstlich bitten, mir den Aelteren zu überlassen.

Vilma (sie küssend).

Du Schelmin! — Aber wie das machen? Ich kann doch nicht — (aus der Thüre rechts kommt der Ruf: „Vilma! Vilma!") Groß-Papa ruft.

Clarisse.

Warum denn nicht? Auch wird er Dir gewiß zu Hilfe kommen. Verlaß Dich darauf. (Vilma geht ab.) Du kennst diese Dänen noch nicht. — Noch eines, Vilma! Daß Du mir den Grafen nicht abschreckst, wenn er Dir auch noch so sehr den Hof macht. Die Dänen nehmen das übel.

Vilma (ab nach rechts.)

2. Scene.

(Clarisse, Oberkellner von links.)

Oberkellner.

Die gnädigste Comtesse haben dieses Papier an der Table d'hôte vergessen.

Clarisse.

Ich? — Warten Sie, ich will doch sehen —

(Man ruft von Außen Charles!)

Oberkellner.

Pardon, — ein Augenblick, bin gleich wieder da.

Clarisse (allein)

Dieses Aktenstück, mir? Wird wohl Vilma's Groß-Papa gehören, der rechts mein Tisch-Nachbar war. (Entfaltet es.) Was ist denn das? „Geheime Instructionen für den Gesellschafter meines Sohnes — Herrn Baron von Rosenkranz" — die Unterschrift „Fürst von Liebenstein" — Hurrah!

Das Vögelchen ist gefangen! — Doch lesen wir zuerst. (Ueberfliegt hastig das Ganze.) „Vollste Freiheit im Umgange mit Frauen — Er soll seinen Roman haben" — dreimal unterstrichen! — „ehe er in die Alltäglichkeit der Ehe eintritt" — — So? So? Eine Heirat mit mir nennt dieser Herr eine Alltäglichkeit! (Geht immer aufgeregter mit dem Papier in der Hand umher, schaut wieder hinein.) „Sie werden diplomatisch eingreifen, wenn mein Sohn sich zu weit einlassen sollte" — „die größte Vorsicht, wenn es sich um eine Dame vom Stand oder gar um eine vom Theater handelt!" — Da ist ja gleich für alle Fälle gesorgt! — „Mit den bürgerlichen Mädchen hat es keine Gefahr" — meinen Sie, mein Fürst? Da ging eben ein bürgerliches Mädchen von mir, das Sie eines Anderen belehren dürfte. Das ist ja ein ganz verzweifeltes Spiel, das da getrieben werden soll. Ah! mein Herr Fürst, das verdient exemplarisch bestraft zu werden. Und auch dem lieben Herrn Gesellschafter, dem guten Rosenkranz, soll weidlich bange werden bei seiner Mission! (Oberkellner geht durch.) Charles! Geben Sie das Papier dem Baron . . . oder dem Grafen Güldenstern. (Ab nach links. Für sich.) Na wartet, ich will Euch schon instruiren! Und jetzt gleich zu Vilma.

3. Scene.

Sanftleben. Ernst Sanftleben. Schmählich. Engländer die Times lesend. Später Sanitätsrath, Rosenkranz.

Schmählich (zum Engländer).

Haben Mylord die Rede von Gladschton gelesen?

Engländer.

Gladston? Was geht mich an Gladston?

Schmählich (zu Sanftleben).

Er ist ein Tory. (Zum Engländer.) Mylord, lesen nichts über Politik?

Engländer.

Politik? No, no. Ich lesen Geschichten von Mord.

Sanftleben.

Wie hat's heute geschmeckt, Mylord? Beef war very nice, was?

Engländer.

Ich nicht apeteitloch. (Geht in den Hintergrund fischen.)

Schmählich (lachend).

Er ist nicht apetitlich

Sanftleben (sich in seinem Sessel streckend).

Ah, das schmeckt!

Schmählich.

Eine harte Arbeit dieses Table d'hôte.

Sanftleben.

Daß Sie mir nichts auf dieses herrliche Menu sagen!

Schmählich.

Ja, das Menu ist herrlich.

Ernst Sanftleben.

Diese vielen Gänge!

Schmählich.

Ja, Alles ist ein Gang, Kartoffeln in der Schale ist ein Gang, Spinat ein Gang, Käse ein Gang, Wurst ein Gang. Und wie das Alles heißt! Es wäre nöthig, Unsereiner setzte sich mit dem Dictionaire zu Tisch, um zu erfahren, was er kriegt.

Sanftleben.

Aber das Rostbeef allein verdiente die Bewunderung jedes rechtlich Denkenden.

Schmählich (schüttelt den Kopf).

Die unseres Lord (zeigt auf den im Hintergrund fischenden Engländer) hat es nicht. Als man es servirte, stand er vom Tische auf, ganz ägrirt. Er kann kein Blut sehen, wie er mir anvertraute.

Sanftleben.

Ein zartfühlender Engländer.

Schmählich.

Ja, ja, das ist er auch, aber ein Egoist! Trinkt jeden Tag Champagner, glauben Sie, es fällt ihm ein, mir auch ein Glas einzuschenken?

Sanftleben (lacht).

Das ist nicht Sitte, mein Bester.

Schmählich.

Ich hätte es gethan, ich bin ein höflicher Mann; aber — ich trinke keinen Champagner, das heißt, ich kaufe mir keinen, das Reisen kostet schon ohnehin rasendes Geld.

Sanftleben.

Ja, das kostet es.

Schmählich.

Ich kann mich sechsmal in meinem Bett bei Nacht umdrehen, ich komme nicht auf die Kosten meines Zimmers. Und erst die Bougies!

Sanftleben (vertraulich).

Nehmen Sie sie mit bei der Abreise?

Schmählich.

Kann man das? — Ich reise nicht eher ab, bis ich meine Kerzen ausgebrannt habe.

Sanftleben (lacht). Rosenkranz und Düring (treten auf).

Schmählich.

Oh, der Herr Baron!

Sanftleben.

Und der Herr Sanitätsrath — (verbeugt sich, Kellner bringt Sanftleben eine Tasse Café, Ernst Sanftleben eine Flasche Bier, zu Düring.) Wie hat Ihnen unser Diner geschmeckt, Herr Doctor?

Düring.

Kann ich Ihnen erst morgen sagen. Table d'hôte-Gifte wirken nicht so rasch —

Schmählich (erschrocken).

Gifte? (Greift sich nach seinem Magen)

Düring.

Wissen Sie das noch nicht? In jedem Restaurant, in jedem Hotel wird man jetzt vergiftet, dort mehr, hier weniger. Sie geben hier, wie es scheint, kleinere Dosen.

Sanftleben (erstaunt).

Aber, Herr Doctor —

Düring.

Was? Sie staunen? Haben Sie nicht von der grassirenden Lebensmittelverfälschung gehört, nicht die Berichte des Gesundheits-Congresses gelesen? Es gibt keinen echten

Trunk, keine echte Speise mehr unter der Sonne. Glauben Sie wirklich, das sei Kaffee, was Sie da trinken? (Nimmt ihm die Tasse vom Munde weg und trinkt selbst.) Wahrscheinlich ein Absud (schaut den Kaffee näher an) von gelben Rüben, Eisenoxyd, Pastinak, Mahagonispäne —

Sanftleben.

Herr, ich trinke nicht gehobelten Kaffee!

Rosenkranz (lacht.)

Ernst Sanftleben.

Ich habe Dir aber gesagt, Vater, Du sollst ihn mit Milch trinken.

Düring.

Mit Milch! Als ob es noch Milch gäbe! Dieser Wahn! In Lausanne habe ich solch' eine Milch analysirt, 25 % Gyps, Gummi, Kreide —

Schmählich.

Ja, was ist denn aus den Schweizer Sennerinnen und aus ihren verehrten Kühen geworden?

Rosenkranz (lachend).

Kommen nur noch im „Wilhelm Tell" vor.

Schmählich.

Aber der Thee, der grüne, Herr Obersanitätsrath, der ist hier sehr gut, ich trinke nur grünen Thee.

Düring.

So? Habe ihn heute Morgens analysirt. Er hat blos 20 % Meerschaum, Berlinerblau —

Schmählich (ängstlich)

Meerschaum? Ich habe heute drei Tassen getrunken —

Düring (an Ernst Sanftleben herantretend).

Und was trinken Sie da, Sie, leichtsinniger Herr? (Nimmt ihm das Glas vom Munde weg.)

Ernst Sanftleben (phlegmatisch).

Basler Bier. Sehen Sie nur, wie es schäumt!

Düring.

Wie es schäumt! Sancta simplicitas! Junger Mensch, denken Sie an ihre Eingeweide! (Trinkt das Bier aus.)

Ernst Sanftleben.

Ich weiß, was ich trinke und was mir schmeckt.

Düring.

Nichts wissen Sie, mit Verlaub. Wissen Sie auch, daß man neuestens statt Hopfen doppelschwefligsauren Kalk nimmt?

Schmählich (hält sich den Magen).

Doppelsauren schwefligen Kalk!

Ernst Sanftleben.

Herr, das versteh' ich besser, das Bier ist süffig —

Düring.

Süffig! Ja, ich glaub's. Das kommt vom — Glycerin.

Sanftleben (zu Ernst Sanftleben).

Schreib' Dir das auf: doppelschwefligen Kalk und Glycerin, Du übernimmst ja zum Herbst die Brauerei.

Ernst Sanftleben (notirt sich).

Schmählich (ängstlich).

Herr Obersanitätsrath, ich habe Sie und Ihr Fräulein heute so wenig essen gesehen — die Speisen werden doch nicht —

Düring.

Habe sie noch nicht analysirt. Uebrigens, Sie essen ja schon einige Tage da, essen Sie weiter. Das Fleisch sieht nicht übel aus, kann aber gefärbt sein, und wenn Sie auch manchmal einen Kater für einen Hasen oder einen Raben statt eines Rebhuhns essen, schadet nichts, wenn's Ihnen nur schmeckt.

Schmählich.

Ich möchte mich nicht mit Raben füttern lassen für 15 Francs täglich.

Düring.

Aber vor der Wurst möcht' ich Sie gewarnt haben, die hat gewiß 50 Percent Stärkemehl —

Schmählich (verzagt).

Ne, eine deutsche Reichswurst war das nicht, da liegt Seele d'rin.

Rosenkranz (lacht in sich).

Düring.

Ich muß sie doch gleich analysiren gehen. Gesegnete Mahlzeit, meine Herren! (Ab.)

Schmählich.

Mahlzeit!

Sanftleben.

Ein recht angenehmer Herr! Daß man solche Menschen reisen läßt!

Schmählich.

Der stört ja (auf den Magen zeigend) unseren inneren Frieden, ich verspüre eine Palastrevolution.

Sanftleben.

Auch mir ist so flau — (auf den Magen zeigend, Heiterkeit).

Schmählich.

Mir wird hier gar nichts mehr schmecken —

Rosenkranz.

Ja, die gestrenge Chemie —

Sanftleben (ärgerlich).

Was, Chemie! Das ist Gewerbstörung.

Gräfin (kommt von rechts, auf Sanftleben zueilend.)

Da sind Sie ja, mein lieber Sanftleben. Und Sie, vortrefflichster Ernst — ich darf doch so sagen?

Ernst Sanftleben.

Oh, Frau Gräfin sind sehr gnädig.

Gräfin (zu Schmählich).

Sie habe ich mit dem Fernrohr heute gesehen, Sie steigen ja famos, hat sich's gelohnt?

Schmählich.

Oh, gewiß; denken Sie nur, eine Gemse hat mich gesehen!

Gräfin.

Haben Sie sie geschossen?

Rosenkranz.

Herr Schmählich, Frau Gräfin, ist viel zu höflich gegen Mensch und Thier —

Gräfin (ihn endlich bemerkend).

Ah, der Herr Baron Güldenstern —

Rosenkranz.

Rosenkranz, Frau Gräfin.

Gräfin (bedeutsam lächelnd).

Ist ja Alles eins, Rosenkranz oder Güldenstern. Ihnen muß das Alles sehr bekannt vorkommen, Herr Baron. Sie haben gewiß schon oft den — Tell gespielt? Aber das müssen Sie zugestehen, lieber Güldenstern ....

Rosenkranz.

Rosenkranz —

Gräfin.

Ja, ja, Rosenkranz — es ist ja einerlei — die Ausstattung ist hier noch schöner, als bei den Meiningern.

Rosenkranz.

Ich habe die Meininger noch nicht gesehen, Frau Gräfin! (Für sich.) Was die Frau nur von mir will!

Gräfin (lachend).

Als Tell müssen Sie famos sein. „Durch dieses hohle Gäßchen muß er kommen" —

Rosenkranz.

Gasse, Frau Gräfin.

Schmählich.

Gäßchen, ganz recht, Frau Gräfin. Es ist nur ein Gäßchen, ich hab' mir's heute angesehen, war in Küßnacht drüben.

Gräfin.

Studiren hier wahrscheinlich eine neue Rolle? Wird gewiß famos werden. Ausstattungsstück?

Rosenkranz.

Aber, Frau Gräfin —

Gräfin.

Also, modernes Schauspiel? Spielen doch auch die Meininger?

Rosenkranz.

Aber —

Gräfin.

Lassen Sie sich nicht stören, kommen Sie, lieber Sanftleben? — Ihren Arm, vortrefflicher Ernst! Eine kleine Promenade. (Ab mit Sanftleben und Ernst, Schmählich folgt.)

4. Scene.

Rosenkranz (allein).

Was die nur immer mit den Meiningern hat! — Aber, wo bleibt denn Ernst schon wieder? Gewiß, bei seinem Seefräulein! Daß die auch gestern ankommen mußte. Er soll seinen Roman haben, sagte der Alte; ja, aber Ernst beginnt gleich zwei an einem Tage — das ist der reine Alexander Dumas père! Und wenn man nur wüßte, für welche er sich entscheidet. Wer sagt mir, daß er nicht wieder zur Comtesse zurückkehrt? (Aufgeregt.) Das soll er nicht! ... Mit der Comtesse soll er mir nicht spielen ... das ... dulde ich nicht. Auch lassen das die Instructionen nicht zu. Was sagt denn die Instruction? ... Nun, wo habe ich sie denn schon wieder? — Ich hatte sie noch zu mir gesteckt — Gleichgiltig, ich weiß sie ja auswendig ... Der Fürst sagt ausdrücklich ... „Mit den Bürger-Mädchen hat es keine Gefahr" — die Düring ist eine Bürgerliche, also nicht gefährlich, d. h. vom Standpunkte des Fürsten. Es kann sich also, da sich, Gott sei Dank, noch keine Schauspielerin eingefunden, jetzt nur um die Comtesse handeln. Und die Comtesse? Die soll er nicht kriegen, mit und ohne Instruction. Ah, da kömmt sie gleich —

(Clarisse von links eintretend.)

5. Scene.

Clarisse. Rosenkranz.

Rosenkranz (sich verbeugend, nachdem er ihr entgegengegangen).
Gnädigste Comtesse —

Clarisse.

Sie sehen mich so heiter an und schienen mir Mittag so besorgt —

Rosenkranz.

Die Flügel Ihres liebenswürdigen Humors umschatten mich.

Clarisse.

Behalten Sie gefälligst diesen Blick und setzen Sie sich zu mir — (setzt sich an einen Tisch, Rosenkranz nimmt ihr gegenüber Platz). Wir wollen von Güldenstern reden. Wissen Sie, daß Ihr Freund sehr unbeständig ist?

Rosenkranz (einfallend).
Ja, das ist er, ungemein unbeständig.

Clarisse.
Ich weiß nicht, ob man sich auf ihn verlassen kann —

Rosenkranz (vertraulich).
Thun Sie's lieber nicht. Die heutige Jugend ist ja so unverläßlich. Oh, als ich jung war —

Clarisse.
Darf ich Sie bitten, mir einen Dienst zu erweisen?

Rosenkranz (feurig).
Mit Leib und Seele.

Clarisse.
Lassen Sie Ihr hohes Alter aus dem Spiele. — Sie zerstören mir ja jede Illusion!

Rosenkranz (für sich).
Ein entzückendes Wesen!

Clarisse.
Sie halten also von Graf Güldenstern nicht viel. — Und doch bin ich überzeugt, es läßt sich aus ihm etwas Richtiges machen, er muß nur in die rechte Frauenhand kommen, ich — getraute mich —

Rosenkranz (immer eifriger).
Sie wollten — Unmöglich! — Ich warne Sie, Comtesse, Sie sind so liebens-, so begehrenswerth — Sie verdienen es, glücklich zu werden — Sie müssen glücklich werden. — Und ich werde es nicht dulden, — Ich selbst — (mit einem Anlauf).

Clarisse (rasch einfallend).
Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche (warm). Sie brauchen auch gar nicht auszureden, ich weiß schon was kommt.

Rosenkranz (freudig überrascht).
Wie, Comtesse, Sie — wissen?

Clarisse.
Haben Sie mir nicht selbst gestanden, daß Sie ehedem eine sonderbare Leidenschaft für Damen hatten, für welche sich ihre Freunde interessirten? Diese Leidenschaft scheint

wieder aufgelebt. Sind Sie zufrieden, wenn ich die Erklärung, die Sie mir zu machen auf dem besten Wege waren —

Rosenkranz.

War ich wirklich auf dem besten Wege? Ach Gott! — Ich bin schon so lange aus der Uebung, gnädigste Comtesse, daß ich nicht mehr weiß —

Clarisse (lachend).

Schon gut, ich nehme den guten Willen für die unterdrückte That (reicht ihm die Hand).

Rosenkranz (der sie ergreift und küßt).

Ich danke Ihnen!

Clarisse (die Hand losmachend).

So ganz aus der Uebung sind Sie denn doch nicht, Baron! — Aber Sie werden so gefällig sein und in Zukunft diese sonderbare Leidenschaft für die Geliebten Ihrer Freunde aufgeben und diese Enthaltsamkeit gleich jetzt bethätigen.

Rosenkranz (überrascht).

Gleich jetzt? Wodurch denn?

Clarisse.

Güldenstern liebt, und ich möchte nicht, daß er von Ihnen gestört werde.

Rosenkranz (sich erhebend).

Aber Güldenstein liebt — Sie, und das ist es ja eben, was ich nicht zugeben kann, aus doppelten Gründen nicht, denn erstens (greift nach den Instructionen) erstens . . . und zweitens — liebe ich Sie selbst. Sie müssen es endlich erfahren (will in die Kniee sinken).

Clarisse (ihn abhaltend).

Aber lieber Rosenkranz, wir sind im Conversationssaal!

Rosenkranz.

Wo nur das Rauchen verboten ist, nicht —

Clarisse.

Aber vernünftig! (Lächelnd.) wie es sich für Ihre Jahre ziemt, setzen Sie sich also.

Rosenkranz.

Ich kann nicht sitzen, wenn — (setzt sich).

Clarisse.

Vernünftig! Also hören Sie, von mir ist ja gar nicht die Rede. Güldenstern liebt eine Andere, bei mir hatte er nur so einen kleinen Anfall, wie es in seinen Jahren — Sie erinnern sich gewiß auch solcher Congestionen? — vorzukommen pflegt, der Anfall ging glücklich vorüber.

Rosenkranz.

Für beide Theile?

Clarisse.

Ja, für beide Theile.

Rosenkranz (küßt ihr leidenschaftlich die Hand).

Clarisse.

Vernünftig!

Rosenkranz (für sich).

Sie ist zu reizend!

Clarisse.

Güldenstern ist nun aber rezidiv geworden, bei einer Anderen. Dieser zweite Anfall scheint acut und dürfte nicht vorübergehen. Er interessirt mich auch weit mehr als der erste, und ich wünschte ihn nicht geheilt. Alles, was ich fürchte, ist — daß Sie, als ein so abgesagter Feind des zehnten Gebotes, nach dem Mädchen Ihres Nächsten verlangen könnten; Sie sind ein gefährlicher Mensch.

Rosenkranz.

O, nie, nie mehr. Ach, ich bin zahm geworden, Comtesse!

Clarisse.

Sie werden also Ihren Freund ruhig gewähren lassen und dem Fräulein Vilma —

Rosenkranz.

Ach so! Fräulein Vilma Düring?

Clarisse.

Ja, um die handelt es sich nämlich — keine Liebeserklärung machen!

Rosenkranz.

Wird pünktlichst besorgt. (Für sich). Das kann ich ja

versprechen! Es collidirt ja ohnehin nicht mit meiner Instruction.

Clarisse.

Das ist schön von Ihnen, Baron. Das arme Mädchen soll auch ihren Roman haben — (sieht Rosenkranz dabei scharf an).

Rosenkranz (erstaunt, für sich).

Was ist das? Welch eigenthümliches Zusammentreffen! (sich fassend, unbefangen) Ja, ja, gewiß — warum denn nicht?

Clarisse.

Wir sind ja keine Egoisten. Und dann, die jungen Leutchen passen gar so hübsch zu einander . . . sie, eine Künstlernatur —

Rosenkranz (mit steigender Unruhe).

Künstlernatur?

Clarisse (abseits, heiter).

Er stutzt.

Rosenkranz.

Ah, Fräulein Vilma malt wahrscheinlich . . . . eine kleine Rose Bonheur, was?

Clarisse (lacht).

O, nein! Vilma spielt Komödie . . . ganz reizend . . .

Rosenkranz.

Ich verstehe. So gelegentlich . . . zu Großpapa's Geburtstag . . .

Clarisse.

Nein, Vilma spielt zu Jedermanns Geburtstag, so zwischen 7—10 Uhr Abends . . . sie ist — Schauspielerin.

Rosenkranz (vom Sitze aufspringend).

Schau . . . Schau . . . Schauspielerin? (Greift hastig nach seiner Brusttasche.) Verzeihen Sie, Comtesse, ich muß Sie verlassen . . . ich muß . . . hinüber . . .

Clarisse (abseits, heiter).

Er geräth schon aus dem Häuschen (zu Rosenkranz mit geheucheltem Ernste.) Sie werden bleiben, Baron! — Möchten Sie der armen Vilma schon den Kopf verrücken? Was haben Sie mir denn vorhin gelobt? — Achtung vor dem zehnten Gebote! (Lacht abseits.)

Rosenkranz (aufgeregt).

Ich verlange ja nicht meines Nächsten Vilma; ich will ja nur . . . (verwirrt umherlaufend).

Clarisse.

Mich glücklich machen . . .

Rosenkranz.

Ja, ja, theuerste Comtesse; aber ich habe noch eine Andere . . . .

Clarisse (mit fingirtem Zorne).

Was? Eine Andere? Also doch? Sie falscher Mann! (Lacht abseits.)

Rosenkranz (mit steigender Verwirrtheit).

Nein, nein, keine Andere . . . das heißt doch eine andere . . . Mission. Ich muß hinüber . . . sie ist Schauspielerin . . . ich muß Unheil verhüten.

Clarisse.

Das heißt neues anstiften. Ich sehe schon, man darf Sie nicht allein lassen, liebster Baron. Ich gehe mit. (Für sich.) Er darf mir nicht von der Seite. (Ordnet unter ihren Stickereiutensilien, Rosenkranz fortwährend beobachtend.)

Rosenkranz (für sich).

O, diese unselige Instruction! — Wer weiß, was da drüben vorgeht! — Ernst macht ihr gewiß schon einen Heiratsantrag.

Clarisse (für sich).

Der übernimmt in seinem Leben keine solche Mission mehr! — (Zu Rosenkranz.) So, nun bin ich bereit. Wir gehen nun vorerst Mama aufsuchen . . . die gewiß wieder mit ihrem Ernst herumschwärmt.

Rosenkranz (ängstlich).

Sie gesteht ihm vielleicht jetzt schon ihre Liebe . . . .

Clarisse (lachend).

Wer? Mama?

Rosenkranz.

Ach, was kümmert mich Ihre Mama? Pardon, Pardon, ich meinte Fräulein Vilma, die Schauspielerin . .. (Für sich.) Am Ende lassen sie sich gar schon trauen! Das Hotel hat

gewiß seinen eigenen Pater Lorenzo; in der Schweiz kann man alles haben. (Zu Clarisse.) Sie verzeihen, Comtesse, aber ich muß fort . . .

Clarisse.

Ich gehe ja mit (nimmt seinen Arm.) Ja, ja, lassen Sie doch andere auch glücklich sein, liebster Rosenkranz! Apropos, was ich Sie doch fragen wollte: Sie heißen doch Rosenkranz?

Rosenkranz.

Wie soll ich denn sonst heißen?

Clarisse.

Nun, es kommt ja vor, daß man sich eines nom de guerre bedient. Und Rosenkranz klingt so — kriegerisch —

Rosenkranz (für sich).

Hat sie Verdacht? (Zu Clarisse.) Mein Wort darauf, ich bin — Baron Rosenkranz.

Clarisse.

Ich danke Ihnen für diese Versicherung. — Und Güldenstern — heißt — der Graf, nicht so?

Rosenkranz (zu Clarisse, ausweichend).

Wie soll er denn heißen? Uebrigens wäre es ja möglich, daß seine Familie einmal Silberstein geheißen hat.

Clarisse (lächelnd).

Natürlich, ich begreif', daß Sie für den Namen Güldenstern nicht bürgen können. Aber, Sie, Sie heißen doch —

Rosenkranz (verwirrt).

Rosenstock . . . Rosenfeld . . . Rosenthal . . . (ärgerlich.) Rosenkranz! Wie Sie wollen. Aber kommen Sie, kommen Sie! (Beide ab nach links.)

6. Scene.

Vilma, Graf, Ernst.

Ernst (tritt erst vorsichtig ein, sieht sich im Saale um und winkt dann Vilma).

Treten Sie ein, mein Fräulein, hier plaudert sich's viel traulicher, draußen lärmt die ganze Hotelbevölkerung. Kommen Sie, setzen wir uns. (Setzen sich auf einen kleinen Divan vorne.) Wovon sprachen wir denn nur?

Vilma (die sich zögernd, scheu gesetzt).

Sie erzählten von Ihren Touren von Genf hieher — wie Sie sich freuten der neuen Menschen und Dinge —

Ernst.

Und wie so oft ich Ihrer gedacht —

Vilma.

Das — haben Sie mir noch nicht gesagt, Herr Graf —

Ernst.

Wie oft muß ich Sie bitten, mich „Ernst" zu nennen?

Vilma.

Ist der Adel abgeschafft, — in Dänemark?

Ernst.

Aber in der Schweiz ist er abgeschafft.

Vilma.

Das ist richtig.

Ernst.

Also nichts von Graf mehr, liebes, liebes Fräulein —

Vilma (für sich).

Man widersteht seinen Bitten schwer (zu Ernst) Gut, ich werde „Herr Güldenstern" sagen —

Ernst.

Nein, nein, auch nicht Güldenstern — Ernst, schlechtweg Ernst, oder, wenn Sie gerade wollen „mein lieber Ernst", macht sich jedenfalls am besten —

Vilma.

Das war eigentlich schon zu viel, und wenn ich Clarissen nicht versprochen hätte .... (Zu Ernst.) Sie waren doch gestern noch damit zufrieden, daß ich Sie Graf nenne, warum soll ich denn jetzt plötzlich ...

Ernst.

Gestern! Als ob es für die Leidenschaft ein Gestern gäbe! Und dann, wir kennen uns doch nicht erst seit gestern ...

Vilma.

Nun ja, von Genf her ... Das war ein schöner Tag ...

Ernst.

Ein herrlicher Tag! Und ich habe seither unaufhörlich Ihrer gedacht, mitten unter den Vergnügungen und Anregungen des Tages, und erst recht in der Stille der Nacht. Deshalb habe ich Ihnen soviel jetzt zu sagen; es hat sich viel in meinem Herzen angesammelt —

Vilma.

Weit mehr, als ich mir je einbilden durfte....

Ernst.

Und was ich Ihnen damals noch nicht hätte sagen können, ich sage es Ihnen jetzt: ich werde wohl (leidenschaftlich) ohne Sie nicht ferner leben können. Aber, können Sie mir gut sein?

Vilma (zögernd).

O, ja; (für sich). Ich glaube, das hätte ich auch ohne Clarissen's Anordnung herausgebracht.

Ernst.

Gut, so recht aus der Tiefe des Herzens gut?

Vilma (für sich).

Er wird immer deutlicher! Und es klingt so glaubwürdig, was er sagt!

Vilma (hinausschauend).

Ach, sehen Sie nur, wie volles Mondlicht den Garten umfließt! Wie herrlich der Abend! (Kehrt sich wieder Ernst zu).

Ernst (vertraulich).

Das ist ein gutes Zeichen für unseren Bund. In solcher Nacht gedeiht junge Liebe. (Faßt sie zärtlich bei der Hand.)

Vilma.

Das ist schön gedacht. Aber die Astronomen wissen nichts davon.

Ernst.

O, die wissen noch von Manchem nicht, was wirklich ist.

Vilma (sinnend).

In solcher Nacht gewann mein Vater das Herz eines Mädchens, das Rang, gesellschaftliche Stellung und die Freuden des Vaterhauses im Stiche ließ, um ihm anzugehören; ich habe es in ihrem Tagebuche gelesen.

Ernst.

Und sie wurden glücklich, nicht wahr?

Vilma.

Ja. Und doch zerriß das Zerwürfniß mit der Familie das Herz meiner Mutter, und sie sank vorzeitig in's Grab.

Ernst.

Ihr Vater war nicht von Adel?

Vilma.

O, er war von einem Adel, der niemals abgeschafft werden kann, er war Künstler, ein geachteter Schauspieler. Was war das dem Grafengeschlechte, dem meine Mutter angehörte.

Ernst.

Ja, Liebe weiß nichts von solchen engherzigen Anschauungen, Liebe kennt nur sich selbst.

Vilma.

Wissen Sie, daß es mich jetzt sehr freuen würde, wenn Sie —

Ernst (zärtlich).

Nun, liebes Fräulein, wenn ich —

Vilma.

Wenn Sie kein Graf wären! (Schaut festen Blickes auf Ernst).

Ernst.

Ja, was sollte ich z. B. Ihnen zu Liebe sein?

Vilma.

Sagen wir z. B. Schauspieler, wie mein Vater war —

Ernst (auflachend).

Da würde sich das deutsche Theater kurios bedanken.

Vilma.

Sie thun sich unrecht, — lieber Ernst — ich traue Ihnen sogar großes Talent zu.

Ernst.

Ach, wenn Sie mir nur das Talent zutrauen wollen, Sie zu gewinnen, dann wäre ich überglücklich — ich will

ja Niemanden gefallen, als Ihnen — darf ich hoffen, Vilma? Ihr warmes, feuchtes Auge sagt ja. — Ja? Ja? — O, Vilma! (Er will sie umarmen, sie verhindert es sanft.)

Vilma.

Ach, lassen Sie mich . . .

Ernst.

Ich lasse Sie jetzt. Mein Herz ist ohnehin so voll . . . ich muß hinaus, muß zu Rosenkranz, muß ihm sagen, daß wir für's Leben einander angehören, daß Sie mein sind, mein . . . (Küßt ihr die Hand, ab über die Terrasse.)

Vilma (allein, sinnend).

Nein, er ist doch kein Schauspieler. Jedes seiner Worte klang so wahr, so überzeugend wahr und ich selbst, ich fühle mich so beunruhigt.

Rosenkranz (scheinbar ruhig und unbefangen, kommt von der Thüre links).

7. Scene.

Rosenkranz, Vilma.

Rosenkranz.

Guten Abend, mein Fräulein. Haben Sie vielleicht zufällig den Grafen Güldenstern gesehen?

Vilma.

Graf Ernst war hier und wollte eben zu Ihnen — Ihnen mitzutheilen —

Rosenkranz.

Mittheilen? Was?

Vilma.

Nun, daß — daß wir einig sind.

Rosenkranz (wie erstaunt).

Einig? — das heißt? . . .

Vilma.

Daß er mir für's Leben angehören will —

Rosenkranz.

Und Sie, was haben Sie erwidert?

Vilma.

Ich habe nicht nein gesagt.

Rosenkranz (für sich).

Da haben wir's. Habe ich's doch gesagt, es geschieht ein Unglück! (Geht rasch auf Vilma zu.) Mein Fräulein! Es ist, es kann nicht Ihr Ernst sein. Sie wollten heiraten? Mit diesen Augen?

Vilma (für sich).

Was er nur gegen meine Augen hat!

Rosenkranz.

Nein, nein. unmöglich! Sie können nicht den breitgetretenen Pfad der Ehe wandeln ...

Vilma (erstaunt).

Herr Baron ...

Rosenkranz (emphatisch).

Nein, nein, Sie können nicht. Ihr Leben gehört der Kunst; diese Stirne hat die Muse geküßt, wer sollte es wagen nach ihr dasselbe thun zu wollen? (abseits). Graf Ernst war gewiß schon so verwegen! (Zu Vilma emphatisch.) Mein Fräulein, nicht wahr, Sie werden stark sein, werden den Versuchungen des Augenblicks widerstreben? Eine Elisabeth von England, eine Lady Macbeth kann nicht —

Vilma (unwillig).

Herr Baron —

Rosenkranz.

O, Pardon, Fräulein (abseits). Ich habe mich im Repertoire geirrt. (Zu Vilma.) Eine Braut von Messina kann nicht Kinderwärterin werden wollen. Im Namen des gesammten Publicums von — (für sich). Jetzt weiß ich wieder nicht, wo sie engagirt ist! (Zu Vilma.) Im Namen des gesammten deutschen Theaterpublicums protestire ich gegen diesen schnöden Abfall von der Kunst.

Vilma (bei Seite).

Ist er verrückt? Was faselt er beständig von Kunst? (zu Rosenkranz gewendet, gereizt, unruhig). Ich glaubte, Sie wären dem Grafen gut —

Rosenkranz.

Bei Gott, das bin ich auch! Und hinge es von mir ab, ich fügte hier Ihre Hände sofort in einander —

Vilma.

Das haben wir schon selbst gethan.

Rosenkranz.

Und — und — bedenken Sie, Graf Ernst ist das einzige Kind eines hohen Standesherrn — und Ihr Stand! —

Vilma.

Ich frage nicht nach seinem Rang und Stand.

Rosenkranz.

Mit oder ohne Rang und Stand — der Vater wird Ihnen die Hand des Sohnes verweigern.

Vilma.

Dann wird es eine Ehe mehr in der Welt geben, die des väterlichen Segens entbehrt.

Rosenkranz.

Denken Sie an Agnes Bernauer, Philippine Welser!

Vilma.

Was gehen mich diese Damen an!

Rosenkranz (für sich, ärgerlich).

Ein standhaftes Mädchen, verwünschte Instruction!

Vilma.

Uebrigens, Herr Baron, scheinen Sie mir mehr der Freund des Vaters, als der des Sohnes.

Rosenkranz.

Ich bin der Bevollmächtigte des Fürsten, daß Sie's nur wissen, ich bin beauftragt, einen solchen Schritt auf's Entschiedenste zu verhindern, darum, ich beschwöre Sie, lassen Sie ab von Ernst!

Ernst (tritt ungesehen auf die Terrasse und bleibt stehen).

Rosenkranz.

Gewiß, Sie sind — eines Grafen, ja eines Fürsten würdig, aber es gibt ja noch genug solcher Herren — eben so hübsch, ebenso jung, ebenso liebenswürdig wie Graf Ernst, bei denen es keine solche Schwierigkeiten macht —

Vilma.

Genug, mein Herr... (Ernst tritt erregt vor.) Ach, Ernst..
(Einen vernichtenden Blick auf Rosenkranz werfend, eilt auf die Thüre zu, wo ihr Ernst die Hand schüttelt)

7. Scene.

Ernst. Rosenkranz.

Rosenkranz (für sich, verlegen).
So schön, jetzt wird Ernst das Werk krönen.

Ernst (vor Rosenkranz hintretend).
Und Sie, Herr, versprachen mir ein Freund zu sein?

Rosenkranz.
Bitte, Herr Graf, halten Sie mit Ihrem Urtheil zurück, Sie wissen nicht, Graf, wer zwischen uns tritt!

Ernst (eine Papierrolle in der Hand schwingend).
O, ich weiß es nur zu gut. (Rosenkranz das Papier übergebend.) Kennen Sie diese Schrift?

Rosenkranz (für sich).
Die Instruction! (Zu Ernst.) Es ist mir nicht unlieb, Herr Graf, daß Ihnen dies Papier endlich zu Gesichte gekommen.

(In die Portiérenthüre rechts treten, von Ernst und Rosenkranz ungesehen und ungehört ein: Gräfin, Sanftleben, Ernst Sanftleben, Schmählich und andere Hotelgäste und bleiben da stehen.)

Ernst.
Herr, ich hätte es nie für möglich gehalten, daß Sie sich zu einer solchen Rolle hergeben könnten.

Schmählich (zur Gräfin, Sanftleben).
Sie probiren eine Scene!

Rosenkranz.
Es geschah nicht mit leichtem Herzen . . .

Ernst (höchst erregt umhergehend).
Mich so zu betrügen! Unerhört!

Rosenkranz.
Herr Graf, Sie sind aufgeregt, und diese Aufregung macht mir es unmöglich, jene Genugthuung zu verlangen, die sonst ein solches Wort erfordern würde.

Ernst.
Fordern Sie sie doch!

Gräfin (zu Sanftleben, Schmählich).
Famos, ganz famos.

Rosenkranz.

Auch habe ich es übernommen, Sie lebendig dem Papa zurück zu bringen, Sie reizen also meinen Zorn vergebens.

Sanftleben (zur Gräfin, Schmählich).

Wie schade, das Duell wird nicht probirt.

Ernst.

Herr Baron!

Rosenkranz (ihm die Rolle gebend).

Nur ruhig. Ueberlesen Sie diese Stelle nochmals, und Sie werden anders reden.

Schmählich (zu Gräfin, Sanftleben).

Er hat schlecht aufgefaßt.

Ernst (einen Blick in das Papier werfend).

Und ich konnte Sie für einen Verbündeten halten, während Sie doch nur der Handlanger meines Vaters waren!

Gräfin.

Ein furioser Liebhaber dieser Güldenstern!

Schmählich (zu Sanftleben).

Rosenkranz ist der schlechte Kerl.

Rosenkranz.

Was wollen Sie — ich hatte einmal den Auftrag übernommen und mußte ihn auch ausführen. Sie glauben doch nicht, daß mir das Vergnügen machte? In meinem ganzen ferneren Leben übernehme ich keine solche Mission mehr. Sie sind ein herrlicher Mensch, das Mädchen ist herrlich, Alles an der Geschichte ist herrlich, bis auf meine Stellung zu derselben. Ich wollte, es hätte sie ein Anderer übernommen. Ich tauge nun einmal nicht für Intriguants.

Schmählich.

Warum spielt er sie denn?

Rosenkranz.

Wie Sie aus der Instruction ersehen haben, war es dem Herrn Papa um ein Roman-Experiment zu thun.

Ernst (in großer Affection).

Man experimentirt nicht mit dem Herzen eines Kindes! Mein Roman ist für's Leben!

Rosenkranz.

Ruhiger, Sie übernehmen sich . . . .

Ernst (ruhiger).

Für's Leben, sage ich.

Schmählich.

Jetzt hat er's besser gesagt.

Rosenkranz.

Bedenken Sie, Graf, Sie sind ein Liebenstein!

Gräfin.

Was ist das? Ein Liebenstein? (Aufmerksam hinhorchend.)

Ernst.

Ein Liebenstein! Da bin ich etwas Rechtes, wenn ich nicht einmal meinen freien Willen haben kann.

Gräfin.

Was? Ein Liebenstein, was Rechtes? (Will vorstürzen, Schmählich hält sie zurück.)

Schmählich.

Nicht stören, Frau Gräfin.

Rosenkranz.

Vergessen Sie auch nicht, daß Sie incognito —

Ernst.

Zum Teufel mit diesem Incognito, ich werfe es von mir. Mein Vater hatte nicht das Recht, irgend einer alten Gräfin seiner Bekanntschaft zu versprechen, ihre Tochter zu versorgen . . . .

Gräfin.

Alte Gräfin? Tochter versorgen? Das ist zu viel! (Vorstürzend, Ernst Sanftleben an der Hand.) Das ist ja ein dramatisches Pasquill, meine Herren! Familienverhältnisse gehören nicht auf die Bühne, das werde ich mir verbitten —

Ernst.

Aber, was geht denn das Sie an, Frau Gräfin?

Gräfin.

Was es mich angeht? Das sollen Sie bald erfahren. Sie werden das Stück nicht spielen, nicht hier und nicht in Meiningen. Wenn Sie sich unterfangen, einen Grafen Liebenstein auf die Bühne zu bringen, so gehe ich zur

Polizei. Haben Sie mich verstanden? Adieu, meine Herren. (Stürzt ab mit Ernst Sanftleben.)

Ernst.

Was hat denn diese Närrin?

Schmählich.

Ach, machen Sie sich nichts d'raus, sie versteht nichts vom Theater — ich sage Ihnen, Sie haben die Scene sehr schön gespielt.

Rosenkranz.

Gespielt? Sie glauben also .... Güldenstern?!

Ernst.

Rosenkranz?! (Brechen Beide in helles Gelächter aus.)

Der Vorhang fällt.

Ende des dritten Actes.

4. Akt.

1. Scene.

(Scene wie im dritten Akte.)

Rosenkranz. Schallenberg.

Schallenberg.

Sagt, was Ihr wollt, Ihr bleibt Komödianten, Meininger. — O Herrn Schmählich täuscht man nicht und Gräfin Kienborn erst recht nicht, diese Menschenkennerin! (Lacht.) Lustig, recht lustig, Otto.

Rosenkranz.

Für mich wird's erst lustig werden. (Ein Telegramm vorzeigend, verstimmt.) Der alte Fürst kommt Mittag. Telegramm aus Basel. Ernst weiß noch gar nichts davon —

Schallenberg.

Ah, was; Du hast alles Mögliche gethan, Dich sogar in die Comtesse verliebt —

Rosenkranz.

Weißt Du, Schallenberg, das hab' ich weniger aus Gefälligkeit für den Alten gethan —

Schallenberg.

Das glaube ich Dir, Otto. Nun, Du schreibst mir, wenn Alles glücklich abgelaufen.

Rosenkranz.

Ihr wollt doch nicht schon fort?

Schallenberg.

Meine Frau sagt es und so wird es wohl richtig sein. Was sollen wir auch noch hier? Sämmtliche Romane des Lesezimmers sind aufgearbeitet, also reisen wir. Aber ich seh' Dich noch, meine Frau hustet.

2. Scene.

Rosenkranz. Clarisse (von links).

Clarisse.

Wo nur Mama wieder ist? — O, Sie da, Baron, und wie verstimmt Sie aussehen! Und das nach Ihren gestrigen Schauspieltriumphen. Das ganze Hotel-Publicum ist Ihres Lobes voll.

Rosenkranz.

Ich danke. Die Hauptscenen kommen aber erst heute. Der alte — Güldenstern kommt an.

Clarisse.

So, das ist ja sehr schön. Sie fürchten sich doch nicht vor dieser Begegnung?

Rosenkranz.

Soll ich mich etwa freuen?

Clarisse.

Pah! Machen Sie sich's doch leicht. Treten Sie vor ihn hin und sagen Sie: Alter Schwede. —

Rosenkranz.

Däne —

Clarisse.

Also, alter Däne, sei vernünftig und gib Deinem Sohne das Weib, das er begehrt.

Rosenkranz (heiter).

Ja, wenn ich Sie zur Seite hätte ...

Clarisse.

Ich habe fast ein menschlich Rühren mit Ihnen, obschon Sie's nicht verdienen. Ich will Ihnen beistehen ...

Rosenkranz (ihre Hand küssend).

Sie sind ein Engel!

Clarisse.

Das brauchen Sie mir nicht erst zu sagen. Es trifft sich übrigens merkwürdig ... Denken Sie: die geheimnißvolle Verlobte Ihres Grafen ist hier angekommen —

Rosenkranz (hastig).

Nein, woher wissen Sie? Wer ist sie?

Clarisse.

Nun, wollen Sie ihr schon eine Liebeserklärung machen?

Rosenkranz.

Der, eine Liebeserklärung? Vergiften könnte ich sie.

Clarisse.

Dazu wird sich vielleicht später Gelegenheit ergeben ... Ich kenne sie, sie ist mir sehr verpflichtet. Vielleicht vermag ich's über sie, daß sie verzichtet —

Rosenkranz (jubelnd).

O, wenn Sie verzichtete ... ich ... ich würde ihr um den Hals fallen ... mit Ihrer Erlaubniß.

Clarisse.

Wer weiß, verlange ich's nicht selbst von Ihnen. Doch jetzt, lassen Sie mich zur Mama, die ist gewiß wieder —

Rosenkranz (lachend).

Mit den Sanftlebens —

Clarisse.

Respect, Baron. Wissen Sie, daß dieser Ernst Sanftleben ein Graf und der Alte nur sein Gesellschafter? Mama behauptet es.

Rosenkranz.

Nicht möglich ...

Clarisse.

Ja, Mama kennt sogar seinen Namen .. wie heißt er denn nur gleich? Graf Lieben ... Lieben ...

Rosenkranz (erschrickt).

Clarisse.

Was haben Sie denn nur? Man darf das Wort „Lieben" vor Ihnen gar nicht aussprechen. Sie werden gleich so aufgeregt ...

Rosenkranz (für sich).

O, die Schelmin! Sie ahnt was, sie weiß was (will Clarisse den Arm reichen).

Clarisse.

Ihren Arm kann ich jetzt nicht brauchen, lieber Rosenkranz. Ich muß Mama allein sprechen, muß ihr sagen, daß der alte — Güldenstern, der Komödianten-Papa ankommt, das wird sie sehr interessiren. (Lachend ab.)

3. Scene.

(Durch die Mittelthüre kommt Schmählich.)

Sanftleben.

Guten Morgen, Baron!

Schmählich (zu Rosenkranz).

Habe Sie gestern Abend bewundert (vertraulich). Sagen Sie mal, was spielt Ihre Frau gefälligst für Rollen?

Rosenkranz (lacht).

Meine Frau? — Ah so, Sie glauben, in ... Meiningen? ...

Schmählich.

Na, wo denn sonst?

Rosenkranz.

Ja, die, ... die spielt ... Hosenrollen.

Schmählich.

Hosenrollen ... schönes Fach. Im Vertrauen, ich war auch einmal zum Schauspieler bestimmt, habe aber leider lange Jahre das L und R nicht recht aussprechen können. Einmal gab ich auf dem Jugendtheater in Chemnitz den Don Carlos. Sie hätten mich sehen sollen, lieber Rosenkranz ...

Rosenkranz.

Baron!

Schmählich.

Lieber Baron, wie ich da stand und ausrief: O, Königin, das Neben ist doch schön, was?

Rosenkranz (lachend).

Das muß tiefen Eindruck gemacht haben, namentlich das „Was"

Schmählich.

Herr Baron Rosenkranz, werden Sie mir erlauben, mich der schönen Stunden zu erinnern, die ich mit Ihnen zugebracht? Vielleicht könnten Sie mir eine Photographie oder ein Costumbild zum Andenken ...

Rosenkranz.

Mit Vergnügen. Erinnern Sie sich, Herr Schmählich so oft Sie wollen. Aber Sie reisen doch nicht schon? Wahrscheinlich die Kerzen schon ausgebrannt?.

Schmählich

Ja . . . ich reise noch heute. (Bei Seite.) Habe schon die Bougis eingepackt.

Rosenkranz.

Dann reisen Sie glücklich und vergessen Sie nicht zu heiraten.

Schmählich.

Ne, ne. Werde mir erlauben. Habe schon von hier aus Papa zugesagt. Ich habe diese Logisplage satt, man wird ja auf Reisen gar nicht wie ein Mensch behandelt, ohne Frau.

Rosenkranz.

Und Herr Sanftleben schließt sich Ihnen doch an?

Schmählich.

Er darf ja nicht. Die Gräfin läßt ihn ja gar nicht fort.

Rosenkranz.

So? das wird sich heute noch ändern. (Ab mit Schmählich.)

4. Scene.

Gräfin, Fürst Albert Liebenstein.

Fürst.

Willkommen liebe Gräfin! Das trifft sich ja herrlich. Ich komme meinen Sohn zu holen, und finde Sie hier — Mein Ernst ist auch hier — Aber jetzt sagen Sie mir nur, wie haben Sie ihn denn so rasch herausgefunden? Sie sahen ihn ja nie früher — und er ist ja incognito hier?

Gräfin.

Incognito? Als ob es für meine durchdringende Menschenkenntniß ein solches gäbe! Im Moment, nach dem ersten Blick, habe ich es weg gehabt —

Fürst.

Allen Respect vor solchem Scharfblick! — Und auch sein Gesellschafter verwirrte Sie nicht?

Gräfin.

Fürst ich gebe Ihnen das Compliment zurück, das war eine köstliche Wahl! Besser konnte man den Grafen nicht maskiren. Der hat mich ergötzt.

Fürst.

Und Clarisse? —

Gräfin.

Glaubte nicht an meinen Ernst, an unseren Ernst, aber desto intimer war ich mit ihm. Ich habe ihn nicht einen Moment allein gelassen. Und es war nöthig. Ja, auf Reisen heißt es die Augen offen haben. Ich bitte Sie, Liebenstein, was spielt sich da in meiner nächsten Nähe ab. Hier sind zwei Schauspieler von der Meininger Gesellschaft und eine Pensionsfreundin von Clarisse, mit der sie hier zusammengetroffen, hat sich in einen der beiden Meininger vernarrt und wird kaum davon kommen.

Fürst.

Sie behandeln ja diesen Fall wie ein Eisenbahnunglück. — Wie heißt denn das Mädchen?

Gräfin.

Wie heißt Sie denn nur? — Dö — Dö — Düring, Vilma Düring.

Fürst (für sich überrascht).

Meine Schwestertochter! Das trifft sich merkwürdig. (Zur Gräfin.) Ist sie hübsch?

Gräfin.

Ein sehr schönes Mädchen, schwärmerisches Wesen. — Jetzt muß ich Ihnen aber Ernst bringen. Er fischt draußen am See — unschuldiges Vergnügen, nicht wahr? Also, ich hole ihn, au revoir. (Ab.)

5. Scene.

Fürst (allein).

Der Bericht der Mama klingt nicht übel. Sie haben einander wenigstens kennen gelernt. Nur schade, daß Ernst keinen Roman gehabt. Schade, es geht aber nicht Alles nach dem Programme. (Rosenkranz erscheint in der Thüre.)

6. Scene.

Fürst. Rosenkranz.

Rosenkranz.

Ah, Durchlaucht! Eben erfahr' ich, daß Sie schon angekommen; wir haben Sie erst gegen Mittag erwartet —

Fürst (erfreut).

Willkommen, willkommen, lieber Baron! (reicht ihm die

Hand). Setzen wir uns. Erzählen Sie. Mein Ernst hat sich bewährt, nicht wahr?

Rosenkranz.

Graf Ernst ist ein Charakter, energisch, fest und klar —

Fürst.

Was Sie sagen!

Rosenkranz.

Durchlaucht, werden staunen (abseits). Er wird staunen!

Fürst.

Und — die Frauen? Er hat wohl allen gefallen, he?

Rosenkranz.

Allen? Das möchte ich nicht behaupten, aber, ein kleiner Cherubin ist er doch.

Fürst.

Kleiner Cherubin! Sehr gut (vergnügt lachend). Hat mit Susannen getändelt, was?

Rosenkranz.

Ja; und (vertraulich) auch mit einer Gräfin angeknüpft.

Fürst (vergnügt).

Ganz Cherubin! Famoser Junge! Hat Initiative! Wo er das nur her hat?

Rosenkranz.

O, Durchlaucht, werden auch ehedem —

Fürst.

Habe nie, nie Initiative gehabt! — Also, eine Gräfin auch? Und Sie haben sie ihm —

Rosenkranz.

Abzustreifen gesucht, um mich eines so trefflichen Ausdrucks, Ew. Durchlaucht, zu bedienen.

Fürst (pfiffig lachend).

Aber es gelang nicht, das ... Abstreifen? gelang nicht instructionsgemäß, was?

Rosenkranz (für sich).

Warum er nur lacht! (zum Fürsten). O, es gelang vollständig, Durchlaucht.

Fürst.

So? Das glauben Sie? Ich aber (reibt sich vergnügt die Hände) weiß es besser.

Rosenkranz (für sich).
Er weiß es besser als ich — das ist nicht übel!

Fürst.
Aber, Baron, meine Instruction hat sich bewährt, was?

Rosenkranz.
Ein Meisterstück, Herr Fürst. Nur der eine Passus über die bürgerlichen Anknüpfungen war nicht mit gleicher Sorgfalt wie der andere behandelt.

Fürst.
Ich mußte doch etwas Ihrem feinen Takte überlassen (gibt ihm die Hand), bin mit Ihnen zufrieden. Sie sollten Diplomat werden.

Rosenkranz (abseits).
Das fehlte der Diplomatie noch! (zum Fürsten). O, Herr Fürst . . .

Fürst.
Na, na, fort mit der Bescheidenheit. Also, die Sache steht vortrefflich, als ob wir sie arrangirt hätten?

Rosenkranz (verdutzt).
So? —

Fürst.
Staunen Sie nur, Baron. Ja, das Glück ist nicht jeden Tag so gefällig. Ernst hat sich verliebt (für sich). Behaupten muß man's wenigstens!

Rosenkranz (in Eifer).
O, es ist ein schönes, vortreffliches Geschöpf —

Fürst (reibt sich die Hände).
Das ist sie!

Rosenkranz.
Vollkommen seiner würdig —

Fürst.
Ja, bei Gott!

Rosenkranz.
Sie wird ihn glücklich machen!

Fürst.
Das hoffe ich auch — Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme —

Rosenkranz (mit Bedeutung).
Auch ist sie es werth, daß ein Vater seinen alten Plan opfert —

Fürst (pfiffig lächelnd).
Das thut er gar nicht.

Rosenkranz.
Wie, Durchlaucht?

Fürst.
Es wird nichts geopfert —

Rosenkranz (mit Staunen).
Aber Durchlaucht haben ja über Ernst schon früher disponirt —

Fürst.
Ja, aber es ist — eine und dieselbe Dame —

Rosenkranz.
Wirklich? — (athmet tief auf). Ah! da fällt mir ja eine Zentnerlast vom Herzen.

Fürst.
Lassen Sie sie fallen.

Rosenkranz.
Das ist ja höchst erfreulich. (Für sich.) Der Teufel hole mich, wenn ich daraus klug werde.

Fürst.
Freuen wir uns Baron! (Diener bringt eine Karte. Hurrah! Da ist die Dame selbst! — — (Geht aufgeregt zur Thüre, in welcher Clarisse erscheint.)

Diener (meldend).
Comtesse Kienborn wünscht Durchlaucht dringend zu sprechen.

Fürst.
Bitte.

(Diener ab.)

Rosenkranz (für sich).
Clarisse? Jetzt geht es los.

Fürst (zu Rosenkranz).
Baron, Sie sind ein Tautendsassa! Aber jetzt sehen Sie einmal, wo Ernst bleibt.

Rosenkranz.

Mit Vergnügen, Durchlaucht. (Bei Seite.) Ich bin auch lieber nicht dabei, wenn das Donnerwetter losgeht.

(Ab, Clarisse verwundert ansehend).

8. Scene.

Fürst. Clarisse.

Fürst.

Meine liebe, liebe Tochter!

Clarisse (förmlich).

Ich freue mich, den Mann zu sehen, von dem ich so viel gehört —

Fürst.

Keine Förmlichkeiten! (Will sie an sich ziehen.)

Clarisse (abwehrend).

Bitte, Durchlaucht, eine kleine Geduld. (Rückt ihm einen Fauteuil zu.) Ist es Ihnen nicht gefällig, Durchlaucht?

Fürst (abseits).

Wie feierlich! (zu Clarisse.) Nennen Sie mich doch einfach Schwiegerpapa.

Clarisse.

Das ist gar nicht so einfach, als Sie denken.

Fürst.

So? Und warum?

Clarisse.

Weil Sie es nicht sind.

Fürst (abseits).

Die kleine Pedantin! (setzt sich.) Also, Comtesse Clarisse von Kienborn, Sie kommen —

Clarisse

In einer mich sehr interessirenden Angelegenheit.

Fürst.

Die auch mein vollstes Interesse hat.

Clarisse.

Nun denn, mein Fürst, ich habe eine theure Freundin, Vilma Düring —

Fürst (erhebt sich vom Stuhl und geht mit Zeichen der Unruhe auf und ab.)

Aber, um Alles in der Welt, Comtesse, ich kann es nicht erwarten, daß Sie von sich reden, und Sie kommen mir mit —

Clarisse.

Ah, Sie wollen von mir hören? Das kommt noch.

Fürst (setzt sich wieder).

Also sie haben eine Freundin —

Clarisse.

Ein sinniges, liebes, reizendes Mädchen.

Fürst (voll Ungeduld).

Schön, poetisch, schwärmerisch u. s. w. Mama hat mir das Alles schon gesagt.

Clarisse.

So, dann kennen Sie vielleicht auch schon die Folgen dieser seltenen Eigenschaften? —

Fürst (mit gesteigerter Ungeduld).

Ja, ja, man hat sich in sie verliebt. Das zeigt vielleicht von Geschmack, geht mich aber gar nichts an.

Clarisse.

O, das geht Sie sehr viel an, Durchlaucht.

Fürst.

Wieso? Ich habe mich doch nicht in sie verliebt!

Clarisse.

Ich mag nicht annehmen, daß in einem Manne, wie Sie, die Stimme des Blutes, wenn sie auch lange verstummt, ganz verloren gegangen sein kann. Vilma ist die Tochter Ihrer verstorbenen einzigen Schwester.

Fürst (verlegen).

Das wissen Sie, Comtesse? Nun ja. Ich begreife, das Fräulein hat sich verliebt, will heiraten — ich stehe mit meiner Cassa zur Disposition —

Clarisse.

Die jungen Leute brauchen vor der Hand nichts als Ihre Einwilligung.

Fürst.

Die Einwilligung zur Verbindung? Die hat der Herr Großpapa zu geben.

Clarisse.

Und Sie!

Fürst.

Pah, ich bin ja nur Oheim.

Clarisse.

Und Vater.

Fürst (springt von seinem Stuhl auf).

Comtesse, Sie machen mich ungeduldig. Vilma hat sich verliebt in einen — Kunstreisenden . . . .

Clarisse (lacht hellauf).

Fürst.

Nun ja, in einen Schauspieler; Mama hat mir es gesagt.

Clarisse.

Was weiß denn Mama von diesen Dingen? Vilma hat sich verliebt in — Ernst Grafen Liebenstein und wird nicht von ihm lassen, wohlgemerkt, Durchlaucht; und ähnlich hält es auch Graf Ernst von Liebenstein mit Fräulein Vilma Düring.

Fürst (umherlaufend).

Sind Sie verrückt? Bin ich verrückt? Will man mich zum Narren machen?

Clarisse (neben ihm einhergehend).

Nein, nur zum Schwiegerpapa.

Fürst.

Der bin ich schon, aber nur für Sie, Clarisse, nur für Sie. Ich kann nicht zugleich Ihr und Vilma's Schwiegerpapa sein —

Clarisse.

Und ich kann mir auch nicht zwei Schwiegerpapa's anschaffen. — Einen habe ich schon in petto, Sie sind es nicht, Durchlaucht.

Fürst.

Unmöglich! unmöglich! Sie sind seit fünf Jahren für Ernst bestimmt —

Clarisse.

Das hat Ihnen gewiß wieder Mama gesagt .... Was weiß denn Mama davon! Die gute Mama, die Tage lange einen Hopfenjunker für den Grafen Ernst von Liebenstein und den Grafen von Liebenstein für einen Schauspieler hält —

Fürst (abseits).

Und diese Frau hat mir ihren Blick so angepriesen! Oh! Oh! — (Warm.) Aber, Clarisse! Bedenken Sie, wie ich mich auf die Realisirung dieses Gedankens gefreut.

Clarisse.

Das thut mir leid; aber ich bin einmal für Selbstbestimmung des Weibes, und Graf Ernst ist für die des Mannes.

Fürst.

Ernst ist das, wozu ich ihn mache.

Clarisse.

Sie irren, Ernst ist ein Charakter.

Fürst (für sich).

Das hat auch Rosenkranz von ihm gesagt, und jetzt begreife ich auch, warum er immer so erstaunt war. (Laut.) Dieser Rosenkranz! Er hätte Alles verhindern sollen, er hatte den Auftrag, bis zum Aeußersten zu gehen ....

Clarisse.

Ich kann nicht dulden, Durchlaucht, daß Sie diesem Manne Unrecht thun. Er hat Alles gethan, was zu thun war. Hat er doch sogar mir eine Liebeserklärung gemacht! Heißen Sie das etwa nicht zum Aeußersten greifen? Auf diesen Mann lasse ich nichts kommen.

Fürst (gibt ihr die Hand).

Sie sind ein braves Mädchen, Clarisse, aber — es geht absolut nicht; (sich bedenkend) absolut nicht; kann ich mir Ernst gegenüber, der es nun weiß, daß ich über ihn, etwas voreilig, verfügt, etwas vergeben?

Clarisse.

Aber Ernst weiß ja nicht, wen Sie ihm so lange voraus zur Frau bestimmt.

Fürst (langsam, bedächtig).

Ja, das ist wahr —

Clarisse.

Nun, so schmuggeln wir, ich und Sie, Vilma an meine Stelle.

Fürst.

Das geht auch nicht. Mama hat mein Wort.

Clarisse.

Das ich Ihnen hiemit zurückgebe.

Fürst.

Genügt das?

Clarisse.

Vollständig. Es gibt keinen Verzicht ohne mich, sowie es keine Einwilligung ohne mich hätte geben sollen.

Fürst.

Gestehen Sie mir nur Eines: Sie — wußten von unserem Zerwürfniß mit der Familie Düring und wollten der Tochter an Liebe zukommen lassen, was ihre Mutter einst bei uns verloren?

Clarisse.

Ja, das wollte ich.

Fürst.

Sie sind gut und klug! Wie schade!

Clarisse (zutraulich).

Sie sollen nicht zu kurz kommen. Vilma ist das alles auch.

Fürst.

Und der Mann Ihrer Wahl, wird er Sie glücklich machen, Clarisse?

Clarisse.

Deß bin ich überzeugt. Er ist freilich kein Springinsfeld, aber mein Faible waren von jeher die reiferen Männer.

Fürst.

Und dieser reife Mann ist?

Rosenkranz (tritt ein).

Clarisse (schelmisch auf ihn deutend, zum Fürsten allein).

Der da, mein zukünftiger — Reisegesellschafter! Und nun will ich Ihnen Vilma zuführen. Also, es bleibt bei unserem Mädchenschmuggel!

Fürst (nickt freundlich und schüttelt ihr die Hand). Clarisse (heiter auf Rosenkranz blickend, rasch ab).

9. Scene.

Fürst. Rosenkranz.

Fürst (Rosenkranz längere Zeit anschauend und den Kopf schüttelnd).
Das haben wir nett eingefädelt, Baron.

Rosenkranz (die Achseln zuckend).
Durchlaucht, die Dinge in der Welt belieben eben einen eigenthümlichen Gang zu nehmen. Man glaubt zu schieben und man wird geschoben.

Fürst.
Ich fühle mich ganz gehörig geschoben. — Aber, Sie bewegen sich auch in etwas — anderer Richtung? Sie haben ja, Baron, die Braut meines Sohnes entdeckt — für sich?

Rosenkranz (für sich).
Wie, Clarisse wäre —

Fürst.
Die Dame, die ich für Ernst erkoren.

Rosenkranz.
Ah! Durchlaucht — ich bin — ich habe — ich werde — das ist mir — sehr angenehm. (Für sich.) Sehr angenehm.

Fürst.
Ich habe mich gründlich verrechnet. Ich hätte nicht experimentiren sollen.

Rosenkranz.
Das sagt Graf Ernst auch. Uebrigens, das Experiment fällt nur anders, aber sehr glücklich aus. Fräulein Vilma ist ganz erfüllt von ihrer Liebe.

Fürst (gedankenvoll).
Ja, sie gleicht meiner Schwester, ihrer Mutter —

Rosenkranz (hocherregt).
Wie? Vilma Ihre Nichte? Dann führt ja das Schicksal die Kinder Derer zusammen, die es einst getrennt?

Fürst.
Das thut es.

Rosenkranz (überaus bewegt).
Entschuldigen Sie, Durchlaucht — aber ich finde das herrlich, herrlich!

Fürst.

Und ich — finde jenes Wesen herrlich, das den Gedanken des Schicksals erfaßt, und so fein zu Ende gesponnen hat. Gratuliren Sie sich, Baron, zu diesem Wesen!

Rosenkranz (außer sich vor Freude).

Also Clarissen's Werk — das Alles? Oh, sie hat eine glückliche Hand; was sie nur leise berührt, wird ihr eigen.

Fürst (Rosenkranz theilnahmsvoll anblickend).

Ich seh's.

Ernst (hereinstürzend).

Vater, geliebter, geliebter Vater! (Umarmen einander leidenschaftlich.)

Fürst.

Und Du kommst so spät —

Ernst.

Man hat mir verschwiegen, daß Du schon da bist — (Unwillig.) Wer hatte vor mir mit meinem Vater zu sprechen?

Fürst.

Beruhige Dich, man hat Deine Sache glänzend geführt.

Ernst (entschieden).

Ich will meine Sache selbst führen, mein Vater.

Fürst (für sich).

Er ist wirklich ein Mann geworden!

Ernst.

Ich will nicht bevormundet sein.

Fürst.

Die Frauen bevormunden uns immer. Du wirst Dir das auch früher oder später gefallen lassen müssen — von Deiner Vilma.

Ernst (jubelnd).

Meiner Vilma? Vater! (fällt ihm um den Hals.) War sie da?

Fürst.

Noch nicht, aber sie kommt gleich hierher. Clarisse hat indeß —

Ernst.

Clarisse! Ah, das ist so viel, wie Vilma selbst. O, Clarisse, das ist eine Freundin —

Fürst.

Ich schwärme auch für sie und (auf Rosenkranz deutend) da ist noch Jemand, der so schwach ist.

Ernst (Rosenkranz die Hand schüttelnd).

Und auch ein wackeres Herz hat!

(Vilma von Clarisse geleitet, tritt auf, mit ihnen Düring, der sich im Hintergrunde hält.)

Ernst (ihr entgegeneilend).

Vilma!

Fürst (Vilma anblickend, für sich).

Ja, das ist der Zauberblick meiner Schwester!

Ernst (Vilma vorführend).

Vater, dieses Mädchen liebe ich, und wen Du auch an ihre Stelle zu setzen vorhattest, sie könnte nicht edler sein! Gib mir sie zur Frau!

Graf (sieht bewegt Vilma an und küßt sie auf die Stirne).

Nimm sie hin, Ernst, und mache gut, was ich an ihrer Mutter, meiner armen Schwester verschuldet. Mache Deine Cousine glücklich.

Clarisse.

Bravo, Fürst, Sie sind doch ein vortrefflicher Schwiegerpapa.

Fürst.

Aber Großpapa hat ja auch mitzureden —

Obersanitätsrath (auf Vilma und Ernst zeigend).

Gute Mischung, Durchlaucht, einverstanden! (Schüttelt dem Fürsten die Hand).

(Gräfin, Ernst Sanftleben an der Hand führend, Sanftleben treten auf.)

Gräfin (mit Ernst Sanftleben an den Fürsten herantretend).

Liebenstein, hier bringe ich Ihnen Ernst —

Clarisse (rasch einfallend).

Sanftleben, Sohn des Herrn Anton Sanftleben, bürgerlichen Bierbrauers aus Landshut. — (Beide Sanftleben verneigen sich, Gräfin tritt betroffen zurück). Mama, ich stelle Dir

hier den Grafen Ernst von Liebenstein vor, den Bräutigam unserer lieben Vilma —

Gräfin (zum Fürsten allein)
Was bedeutet denn das Alles, Liebenstein?

Fürst (zur Gräfin allein).
Daß wir uns blamirt haben. Es bleibt nichts übrig, als „Ja" zu sagen, ich habe es bereits gethan, sagen Sie auch „Ja" zu diesem Paare da.

Gräfin (verwundert).
Wie? Wenn nun aus Güldenstern plötzlich ein Liebenstein geworden, was wird denn aus Rosenkranz werden?

Rosenkranz (ihr die Hand küssend).
Baron Rosenkranz, gnädigste Gräfin, bleibt Baron Rosenkranz! 35 Jahre alt —

Clarisse (zu Rosenkranz).
Nicht so laut!

Rosenkranz.
Gutsbesitzer und nicht aus Dänemark; nähere Kennzeichen: bis über die Ohren verliebt —

Clarisse.
Nicht mehr, Mama, als ich.

Gräfin (Clarissen's Hände in die seinigen legend).
Baron, ich habe das längst vorhergesehen!

Fürst (für sich).
Das heiße ich resolut lügen.

Sanftleben (staunend).
Und die Herren sind also wirklich nicht aus Dänemark?

Rosenkranz.
Nein!

Sanftleben.
Aber die Geschichte vom dänischen Hof, die Sie uns erzählt haben?

Rosenkranz.
O, die hat ihre Richtigkeit, das bezeugen Rosenkranz und Güldenstern!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.